

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei W. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Dudenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postfachkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Dudenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Nr. 25.

Dienstag, den 22. April 1924.

96. Jahrgang.

Die Micum-Verträge.

Das Abkommen mit der Micum ist bekanntlich bis zum 15. Juni verlängert worden. Was für uns dabei besondere Bedeutung hat, das sind die Änderungen, die im Vergleich mit den früheren Verträgen eingetreten sind. Sie bestehen, soweit man sich übersehen kann, in einer Erleichterung in sich. Unverändert blieben die Bestimmungen über die Brennstofflieferungen, die nach wie vor ohne Verzögerung erfolgen. Die Monatsmenge, die von der Reparationskommission festgesetzt wird, beträgt zurzeit 1,65 Millionen Tonnen, in der Hauptsache Kohle und hochwertige Kohle. Von Wichtigkeit ist es, daß die Kohlensteuer von bisher 8 Goldmarken auf 1,50 Goldmark herabgesetzt wurde und daß dieser Betrag künftig nicht feststehend, sondern gleitend sein soll, so daß er sich bei einem Sinken der Kohlenpreise vermindern würde. Ferner wird der Preis der Kohlen für die französische belgische Regie neu berechnet. Zunächst ist festgelegt, daß bis zu 15 Prozent der Förderung an die Regie abgegeben werden müssen, die auf die Reparationsleistungen angerechnet werden. Dafür gilt der deutsche Kohlenpreis, vermindert um 6 Prozent. Die rückständige Kohlensteuer beläuft sich auf 15 Millionen Dollars, doch sind bereits 17 Millionen Dollars vom Bergbau bezahlt worden, so daß 2 Millionen Dollars gutgeschrieben wären. Weiter verdient Erwähnung, daß die Bestimmungen für die Eisenindustrie ebenfalls geändert worden sind. Nach dem alten Abkommen durften die Güter nur insoweit Erzeugnisse ausführen, als damit die Ausfuhr von 1923 nicht überschritten wurde. Aufgrund der neuen Verträge erhöht sich die Ausfuhrmenge um 10 Prozent, falls die Erzeugung eines Unternehmens 100 bis 110 Prozent im Vergleich mit 1923 beträgt, um 20 Prozent, wenn sie sich auf 110 bis 120 Prozent des Standes von 1923 beläuft, usw. Daraus ergibt sich, daß die Ausfuhr je nach dem Beschäftigungsgrad im Vergleich mit 1923 gesteigert werden kann. Gleichzeitig ist für die Eisenindustrie die Ausfuhrabgabe ermäßigt worden. Auf die Güter für Fu- und Abfuhrabgaben von vier auf zwei Prozent. Es bleibt also hier bei der halben Ausfuhrabgabe, wie sie bereits seit 1. März bestand.

Es ist verständlich, daß das neue Micum-Abkommen nur als eine vorläufige Regelung angesehen, die mit der Bewirtung der Sachverständigenverträge außer Kraft tritt. Erfreulichweise hat die Aussicht auf eine allgemeine Regelung der Reparationsfrage, mit der die Verpflichtungen des Ruhrgebietes auf das Reich übertragen würden, dem Ruhrbergbau die Kreditbeschaffung erheblich erleichtert. Es handelt sich dabei teilweise um englische Kredite, die bereits im englisch besetzten Gebiet angeboten wurden. Jedenfalls ist es im Hinblick auf die Micum-Verträge wünschenswert, daß recht bald eine Regelung der allgemeinen Reparationsfrage erfolgt.

Deutschland und das Gutachten.

Reichsfinanzminister Dr. Marx über die Mitarbeit der Reichsregierung.

In einer Unterredung des Berliner Vertreters der Döhlendorfer Nachrichten mit dem Reichsfinanzminister erklärte dieser u. a. folgendes:

Wenn sich die Reichsregierung nach eingehender Prüfung und sorgfältigen Erwägungen und nach einer gründlichen Aussprache mit den Ministerpräsidenten der deutschen Länder entschlossen hat, an der Lösung der Reparationsfrage auf der Grundlage des Gutachtens der Sachverständigen mitzuarbeiten, so ist dafür ein Weggrund hauptsächlich entscheidend gewesen: die Rücksicht auf das befehlte Gebiet. Selbstverständlich sind wir uns über die Schwere der Lasten, die unser Volk in den nächsten Jahren zu tragen hat, vollkommen klar. Selbstverständlich bedürfen die Reparationsleistungen der Reichsregierung einer finanziellen Kontrolle und der überaus schwere Steuerbelastung berechnete und triftige Gründe. Aber diese Bedenken, denen noch viele andere hinzugefügt werden könnten, müssen erwidert werden im Hinblick auf die befehlten Gebiete. Die Sachverständigen sagen ausdrücklich, daß sie nicht imstande sind, irgendwelche praktischen Mittel zur Sicherstellung einer dauernden Stabilität in Staatshaushalt und Währung zu finden, und es für unwahrscheinlich halten, daß es herabsetzende Mittel gibt, wenn nicht der gegenwärtige Zustand beibehalten wird, der Deutschlands Steuerhoheit und seine wirtschaftlichen Rechte in Teilen seines Gebietes beschränkt. Aus diesem Grunde sehen sich die Sachverständigen gezwungen, wie es ausdrücklich heißt, davon auszugehen, daß die Feuerkraft und wirtschaftliche Einheit des Reiches wiederhergestellt wird. Sie fügen hinzu, daß auf dieser Voraussetzung beruht auch die Zustimmung der deutschen Reichsregierung zu dem Gutachten der Sachverständigen. Über die Sachverständigen fügen hinzu, daß, wenn auch die Fragen der Militärbeschäftigung außerhalb ihres Auftrages liegen, sie es doch für ihre Pflicht halten, zu erklären, — ich zitiere wieder wörtlich, — daß ihre Vorschläge auf der Annahme beruhen, daß die wirtschaftliche Tätigkeit durch keine andere fremde Organisation als die hier vorgesehene Überwachung behindert und beeinträchtigt wird. Folglich, so führen die Sachverständigen aus, beruht unser Vorschlag auf der Voraussetzung, daß die bestehenden Maßnahmen, insoweit sie diese Tätigkeit behindern, rückgängig gemacht oder hinreichend abgemindert werden, so daß Deutschland zur Ausführung des vorgeschlagenen Planes schreitet. Das sind die Forderungen der Sach-

Frankreich zur Entscheidung der Reparations-Kommission.

Halbamtliche Erklärung der Agentur Havas über die Haltung der Pariser offiziellen Kreise

Am 17. April billigte die Reparationskommission in 6 Punkten die Entschlüsse der Sachverständigen, ihr Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Kurz vorher hatte Poincaré sich in seiner bekannten Rede über das Sachverständigen-Gutachten des näheren geäußert, Verlautbarungen von amtlicher französischer Seite lagen über die Entscheidung der Reparationskommission dagegen bisher nicht vor. Lediglich aus Pariser Presseäußerungen konnte man etwas über den Standpunkt Frankreichs hinsichtlich der Entscheidung der Reparationskommission erfahren. Daher kommt eine jetzt vorliegende Stellungnahme der Agentur Havas, von der ausdrücklich gesagt wird, daß sie als halbamtliche Erklärung aufzufassen sei, eine besondere Bedeutung zu. Von Wichtigkeit ist nicht nur das, was darin über das Ruhrgebiet gesagt ist, sondern auch das, was in Frankreich ein Interesse an einer genaueren Erläuterung der Entscheidung der Reparationskommission besteht und daß die französische Regierung sich über etwa notwendig werdende Sanktionen mit den anderen Mächten verständigen wolle. Damit ist ausgedrückt, daß über alle diese Fragen ein Meinungsaustausch unter den Mächten stattfinden solle. Ein solcher ist auch bereits im Gange gewesen, nur trug er ein mehr inoffizielles Gepräge. Von seinem Ausgang hängt es letzten Endes ab, welche Richtung die weiteren Besprechungen mit Deutschland über die Vorschläge der Sachverständigen nehmen werden.

Wir geben im folgenden den Inhalt der Pariser Erklärung wieder:

W. Paris, 20. April. Nach einer von der Agentur Havas verbreiteten halbamtlichen Erklärung sind die französischen offiziellen Kreise der Ansicht, die am Donnerstag von der Reparationskommission getroffene Entscheidung werde gewinnen, wenn sie von den Mächten und präzisiert würde. Zweifellos werde die französische Delegation bei der Reparationskommission unbeeinträchtigt offiziell über den Standpunkt des französischen Ministerpräsidenten unterrichtet werden (nach dem Petit Journal soll diese Mitteilung an Louis Barthou heute abgehen). Die französische Regierung habe die Initiative ergriffen, Sachverständigenausschüsse einzusetzen, und sie habe nicht geäußert, daß der Dienst ihrer Arbeiten anzuerkennen und ihre Schlussfolgerungen im ganzen anzunehmen. Die französische Regierung wolle also heute nichts davon zurechnen, jedoch müßten die alliierten Regierungen vor eine

klare und formelle Entscheidung der Reparations-Kommission

gestellt werden, die in der Zukunft zu letzter Entscheidung den Anlaß gebe. Die Reparationskommission habe nun in ihrer Entscheidung vom 17.

verständnis, die auch der Logik der Tatsachen entsprechen. Aus allen diesen Gründen heraus hat sich die Reichsregierung entschlossen, auf den Vorschlag der Sachverständigenentscheidungen zu treten.

Äußerungen des Reichsbankpräsidenten.
Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat einen Verleumdungsartikel des „Erfolter“ empfangen, dem er u. a. erklärte, die Arbeit der Sachverständigen sei aufgebaut auf finanziellen und wirtschaftlichen Grundrissen von unantastbarer Folgerichtigkeit. Es scheint ihm jedoch, daß bei der Abschätzung der von Deutschland in den ersten Jahren zu zahlenden Summen die Zahlungsfähigkeit überschätzt worden sei; er befürchte im Anfang Schwierigkeiten, namentlich was die Finanzierung der Sachleistungen anbetreffe; alles hänge allerdings von der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ab. Er sage das ohne Hintergedanken, denn es sei seine Überzeugung, daß Deutschland ein hervorragendes Interesse daran habe, lokal seine Verpflichtungen zu erfüllen. Was die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Entente anbetreffe, glaube er, daß es anzunehmen sei, sich nicht in Einzelheiten zu verlieren. Es sei notwendig, daß, wenn nicht ein definitives Abkommen, so doch wenigstens eine allgemeine Lösung erfolge; einige kritische Punkte untergeordneter Bedeutung könne man dann später regeln. Man dürfe keinen Augenblick aus dem Auge verlieren, von welcher Bedeutung es sei, daß Deutschland mit den alliierten Mächten, besonders aber mit Frankreich, wieder in normale wirtschaftliche Beziehungen trete. Es wäre von großem Wert, wenn eine Regelung schon vor den Wahlen in Deutschland und in Frankreich erfolgen könnte, denn die Durchführung des Abkommens sei das sicherste Mittel, die politischen Leidenschaften zu dämpfen. Wenn man aber zu diesem Ziele gelangen wolle, müsse man die diplomatischen Noten durch persönliche Gespräche zwischen den Mächten ersetzen, deren Kompetenz anerkannt sei, und die von der Größe ihrer Mission überzeugt seien.

April ohne andere Präzisierung die Schlussfolgerungen und die Methoden der Sachverständigen, soweit sie ihrer Kompetenz unterliegen, angenommen, andererseits aber den alliierten Regierungen die Schlussfolgerungen zur Annahme empfohlen, die ihrer Kompetenz unterliegen.

Es besteht also ein Interesse, daß die Reparationskommission ausdrücklich erkläre, was bei der Ausführung des sehr komplizierten Planes der interessierten Parteien zur Durchführung aussehe, nämlich der Reparationskommission, den alliierten Regierungen und Deutschland selbst. Nach Ansicht der Sachverständigen habe tatsächlich die Reparationskommission alle Befugnisse, gewisse Organisationen des neuen Planes festzusetzen. Über die Sachverständigen hätten eine grundsätzliche Regel aufgestellt, aber die die französische Regierung nicht feststellen könne, sie müsse jedoch wissen, ob die französisch-belgischen Organisationen im Ruhrgebiet aufgegeben oder ob sie in dem Maße, in dem sie die wirtschaftliche Einheit Deutschlands fördern, umgewandelt werden sollen, wenn Deutschland den empfohlenen Plan zur Ausführung gebracht hat. Die deutsche Regierung müsse vor allem die erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen ergreifen, um die Erfüllung der Reparationskommission für die Bildung der Emmissionsbank und für die Reichseisenbahngesellschaft durchzuführen, sie müsse die industrielle Hypothek vermindern, die Steuern erhöhen usw. Also erst, wenn das Deutsche Reich einen sichtbaren Beweis seines Willens gegeben habe, an dem endgültigen Plan der Reparationskommission mitzuarbeiten, könnten Frankreich und Belgien aufgefordert werden, das wirtschaftliche Band im Ruhrgebiet gegen ein anderes, weitergehendes Kontrollsystem auszutauschen. Dann werde unumkehrbar die Frage der Garantien und der Sanktionen aufgeworfen, die die Sachverständigen nicht behandelt hätten, da diese Maßnahmen einen politischen Charakter hätten.

Die französische Regierung nun wolle, bevor sie die Druckmittel aufhebe, aber die sie jetzt verfüge, sich von vornherein mit den anderen alliierten Mächten über die Sanktionen verständigen, die nach gemeinsamen Abkommen für den Fall getroffen werden müßten, daß Deutschland bei der Ausführung der neuen Bedingungen verjage, in London dagegen wolle man sich erst nach einer etwaigen Verletzung des Deutschen Reiches und zwar nach Kenntnis des Charakters derselben darüber aussprechen. Frankreich, das Pfänder im Ruhrgebiet besitze, deren Wirksamkeit bewiesen sei, würde sehr nach handeln, wenn es sich gegen ein einfaches Versprechen der deutschen Mitarbeit aufgab und ohne Verständnis zu sein, daß das Deutsche Reich sich nicht noch einmal seinen Verpflichtungen entziehen werde. Frankreich zeige sein Entgegenkommen genügend dadurch, daß es die Empfehlungen der Sachverständigen annehme man könne ihm also nicht die unerlässlichen Garantien verweigern, deren Berechtigung die Sachverständigen sogar anerkannt hätten.

Bayerischer Staatsvertrag mit der evangelischen Kirche.

TU. München, 20. April. Nachdem das Konkordat mit der katholischen Kirche von der bayerischen Staatsregierung unterzeichnet ist, soll nun auch das Verhältnis der evangelischen Kirche zum bayerischen Staat durch einen Staatsvertrag geregelt werden. Wie der „Bayerische Kurier“, hört, sind die Arbeiten soweit vorgeschritten, daß dem Landtag fast gleichzeitig mit dem katholischen Konkordat auch dieser Staatsvertrag vorgelegt werden kann. Das kathol. Konkordat wird die Grundlage bilden auch für die Abmachungen mit der evangelischen Kirche.

Das amerikanische Einwanderungsgesetz.

W. Washington, 20. April. Der Senat hat endgültig als Grundlage das neue Einwanderungsgesetz mit einer zweiprozentigen Quote auf der Grundlage des Ergebnisses der Volkszählung von 1890 angenommen.

W. Washington, 20. April. Zum Einwanderungsgesetz hat der Senat mit 46:30 Stimmen ein Amendement angenommen, wonach Einwanderungen bis zu 25 Prozent zugunsten derjenigen Ausländer vorgesehen werden, die mit der Landwirtschaft vertraut sind. Das Amendement besagt jedoch ausdrücklich, daß die Einwanderer sich nur in den Staaten, in denen ein Bedarf an Landarbeitern besteht, niederlassen dürfen.

Grundgebungen in Japan.

TU. New York, 21. April. Obwohl die japanische Regierung erklärt hat, aus dem Einwanderungsgesetz keinen Konflikt machen zu wollen, führen, wie aus Tokio gemeldet wird, die japanischen Zeitungen auch weiterhin eine heftige Sprache. Es finden zahlreiche Märschdemonstrationen in Japan gegen Amerika statt.

Was sollen uns die Wahlen bringen?

Von Hans Meißner u. Remmich.

Wer Politik treibt, muß wissen, was er will. Er muß sich über die Ziele klar sein, die es zu erreichen gilt. Eine solche Klarheit zu gewinnen, ist in unserer Lage eigentlich nicht schwer. Wir sehen ja täglich, was uns der Schicksal drückt, und eben diesen Druck müssen wir befechtigen, und zwar nicht nur vorübergehend, sondern so dauernd und gründlich wie möglich.

Wir leiden noch unter den Folgen verfehlter wirtschaftlicher Experimente, die von der sozialistischen Diktatur der Bolschewisten begonnen und von den auf sie folgenden gemäßigten sozialistischen Regierungen, die außer dem Ministerium Stresemann unter überwiegend sozialistischem Einfluß standen, fortgesetzt wurde.

Anstatt das durch den verlorenen Krieg zu seinen Grundfesten erschütterte Staatsgebäude sorgsam und besonnen allmählich zu stützen und auszubessern, ließ man sich auf unerprobte verfehlte neue Konstruktionsmethoden ein, die ein einseitiges und völliges Zusammenbrechen unseres alten sozialen und wirtschaftlichen Lebens herbeigeführt hätten. Man hat Jahre hindurch in unverantwortlicher Weise das Deutsche Reich und deutsche Volk zum Versuchsanstalt für unüberbaute marxistische Theorien gemacht. Mit diesem Unfug hat man, seit Stresemann die Fäden der Regierung in die Hand nahm, gründlich aufzuklären begonnen, und auf diesem einzig möglichen Wege zur Gesundung gilt es unerbittlich fortzuarbeiten, so dornenvoll er sich auch zunächst gestalten mag.

Man muß aufhören, um die Günst der Massen zu buhlen, und wieder das zu tun, was das Wohl des Vaterlandes und staatsmännische Klugheit gebietet. Dazu sind schwere Opfer nötig, Opfer an dem wenigen Gut, das uns geblieben, und Opfer an Arbeit. Nur wenn diese Opfer von allen Teilen unseres Volkes willig gebracht werden, können wir die neue Währung halten und den Rückfall in die unheilvolle Inflationswirtschaft verhindern, die uns beinahe in das völlige Chaos gestürzt hätte, die unser Volk unendlich zu machen drohte, die alten alten Elementen, Spekulant, Schiebern und Wucherern Air und Tor für ihre verderbliche Tätigkeit geöffnet hat.

Der Beamte, der Angestellte, der Arbeiter, der Handwerker, der Landwirt, die durch den Gesundungsprozess zunächst schwer zu leiden haben, müssen die Zähne aufeinanderbeissen und immer mehr einsehen lernen, daß es einen anderen Weg nicht gibt. Sie sollen nicht den Arzt verfluchen, der zur schmerzhaften Operation gezwungen ist, sondern diejenigen, denen wir unsere Krankheit verdanken.

Wie können wir die Ziele, die uns allen vor Augen stehen, erreichen? Indem wir dafür sorgen, daß alle die Kräfte in unserm Volke, die diese Ziele billigen und sich zur produktiven Mitarbeit zur Verfügung stellen, im neuen Reichstag so stark wie möglich zur Geltung kommen. Nachdem die Sozialisten im vergangenen Herbst verlagert und die Regierung Stresemann, der sie mit angehört hatten, haben fälschen helfen, weil ihnen ihre unüberwindlichen Parteiparanoia höher standen, als die praktischen Bedürfnisse des Vaterlandes, wird auf sie dabei nicht mehr zu rechnen sein. So gilt es, die gesamten Kräfte zu einer einheitlichen starken Regierungsgewalt zusammenzufassen, die, auf einer sicheren parlamentarischen Mehrheit ruht. Es gilt vornehmlich die Deutsche Volkspartei zu stärken, die allein im Stande ist, in der künftigen Regierung Brücken zu schlagen. Die furchtbaren Zeiten unserer innerpolitischen Vergangenheit — ich denke vor allem an das Bismarcksche Kartell des Jahres 1887 und an den Bismarckschen Block des Jahres 1907 — waren in meinen Augen die, in denen liberaler und konservativer Geist, freihetliche Besonnenheit und erhaltender Wille zur Macht sich miteinander paarten. Möge solche Zeit wiederkehren, und möge reicher Segen ihr entspringen zum Heile des deutschen Vaterlandes!

Es ist hinlänglich bekannt, in welcher unsicheren Weise der Kampf gegen den Reichsminister Dr. Stresemann und im besonderen gegen dessen Familie geführt wird. Wochenlang hatte die Agitation zum Zweck der Diskreditierung der Außenpolitik Stresemanns von der Erfindung gelebt, daß Frau Stresemann die Freundin, Kusine oder gar Schwes-

3. Inf.-Division.
Bureau für Zivilsachen.
Nr. 1804 / A. C. / B.

Berichtssitzung vom 9. April 1924

Kriegsgericht Dortmund.

N a m e	Beruf	Wohnort	V e r g e h e n	U r t e i l
Köddewig, Otto	Kaufmann	Bochum	Preise nicht ausgehängt	150 Mark
Witte, Gunte	"	Henne	"	100 "
Wohmann, Ernst	Bäder	Bochum	"	300 "
Edhoff, Karl	Industrieller	Bochum	Uebertretung der Vorschriften über den Automobilverkehr	3000 "
Gommersheim, Ernst	Fabrikdirektor	Bochum	"	1000 "
Salwski, Max	Kaufmann	Bochum	"	1000 "
Kühn, Ludwig	"	Essen	"	1000 "
Kernmann, Hermann	"	Langendre	"	2000 "
Lübbinghaus, Karl	"	Bochum	"	1000 "
Binden, Karl	"	Bochum	"	1000 "
Vangensteppen, Ernst	Schuhmacher	Bochum	"	150 "

Den erwarteten Fußball von Seiten der Gäste sah man nicht. Die Rotenburgsorter enttäuschten vollständig. Wie, womit und wann die Aktion 93 und Union Aktion geschlagen haben, dafür brauche ich noch eine Erklärung. Jede Mannschaft aus unserer Kreisliga hätte dasselbe geleistet. Vom flachen Fußball, richtigen Stellungsspiel sah man keine Spur. Leute, die etwas vom Fußball verstanden, waren vorwiegend rechter Verteidiger und Linksaußen, alles übrige mäßig. Die Elf der Roten, gewann das Spiel verdient. Die Mannschaft zeigte ein Spiel, woran man seine Fehler haben konnte. Ist auch noch einiges abzulesen, wurden auch einige Fehler gemacht, so ist die Gesamtleistung doch „gut“ zu nennen. Von der Kritik der Mannschaft will ich Abstand nehmen. Bei dem nötigen Mannschaftsgeist und sicheres Verhalten kann und wird die Mannschaft etwas leisten. Das Spiel selbst stand bis etwa eine Viertelstunde vor Schluss im Zeichen der leichten Ueberlegenheit der Schwarzweissen. Erst in den letzten Minuten verfuhrte der Gast durch das Drängen der ganzen Mannschaft, das Schenker zu treten — aber Dorngraben sagte: „Gibt es nicht!“ Wohl aber über 3:0 nahm der Kampf sein Ende.

Offenlich haben die Rotenburgsorter von den Gästen etwas gelernt. Der Unparteiische Göbe, Gerthe, leitete gut.

Phönix — F. B. Offenburger 1:0 (1)
(2. Oberliga.)

Ueber das mäßige Spiel der Hamburger verurteilt, beschloß ich, am 2. Freitage die Phönixleute zu besuchen, um für gutes „fädelndes Können“ einschätzt zu werden. Aber — ich kam von der einen Enttäuschung in die andere. Die Offenburger Mannschaft hielt auch nicht das, was man gehofft hatte. Unter Kreisligabuchschneid, weiter auch nichts. Der Internationale Hollstein hatte es auch vorgezogen, in Offenburger zu bleiben. Das einzige Gute, was die Mannschaft zeigte, war das flache Spiel. Auch war die Elf in ihrer Gesamtheit sehr fair. Die Stürmer hätten auch Tore erzielen können, namentlich in der 2. Hälfte. Die in leichter Ueberlegenheit der Gäste stand. Man mußte sich jedoch vor dem Tore nicht genügend durchsetzen, auch war kein Stürmer vorhanden, der einen sicheren, plagierten Torstoß anbringen konnte. Brauchbare Kräfte waren der Vorwärt, Mittelfürer, Mittelfürer und der rechte Außenmann. Die Phönix-Mannschaft habe ich auch schon besser gesehen. Ihr Spiel war heute ziemlich zersplittert und zusammenhanglos. Ueberaus spielte feiner. Der sonst so gute Vorwärt zeigte heute auch nichts von dem, was er schon früher geleistet hat. Nur der Vorwärt war auf dem Posten. Er muß sich jedoch noch angewöhnen, die Bälle festzuhalten. Bei verteiltem Spiel leidet der Gast nach dem Wechsel wollen vorerst keine Tore fallen. Bei einem schnell angelegten Vorstoß des Phönix-Sturmes etwa eine Viertelstunde vor Schluss gelang es Schiedsmann, Mitte, aus kurzer Entfernung das einzige Tor des Tages zu treten. Trotz beiderseitiger Anstrengungen ändert sich bis zum Schlusspfiff des wirklich Unparteiischen Marne an dem Ergebnis nicht.

Wessalia Weimar — Germania Bochum 3:5 (1:2).
Mit folgender Mannschaft: Cramer, Kallisch, Wida, Schneider, Klein, Koriath, Lucas, Helmer, Schönefeld, Jmhauser, Karl stellten sich die Bochumer Germanen der Weimar-Mannschaft, um nach rationellerem Spiel ihrer Stürmerreihe das Treffen zu ihren Gunsten zu gestalten. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:1 für Germania. Nach Selbsterneuerung gehen die Weimar durch zwei „Eiser“ in Führung und kurze Zeit darauf stellt auch Germania durch einen Elfmeterball den Ausgleich her. Bis zum Schlusspfiff erzielen Schönefeld und Jmhauser zwei weitere Tore.

Die Weistalia vertrat durch die eifrige Spielweise ihre Klasse gut. Der junge Elf, in der besonders die Hintermannschaft glänzte, fehlt nur die nötige Spielerfahrung.
Der bei den Germanen eingestellte Ersatz war bis auf den rechten Verteidiger gut. Die Läuferreihe und die rechte Stürmerreihe waren besonders hervorzuheben.
Der Schiedsrichter Braumann von den Bochumer Preußen Offert leitete fort.

„Gut Wuts“ Dresden,

die Karfreitag gegen Germania Bochum nach gutem Spiel mit 2:1 gewonnen, zogen an beiden Freitagen ihre Gegner nieder. Preußen Wanne sowohl, als auch der Gailgawertener Buer 07 mußten die überlegene Spielweise der Gäste mit hohen 6:0-Ergebnissen anerkennen.

Handball.

Vorwärts 1 — Wanne 1911 2:0.

Vorwärts, mit Erfolg spielend, gewann sicher gegen die äußerst flinke und eifrige Wanne Elf, die alles versuchte, den Ruhrgaumelster zu schlagen.

Ringen.

Ar.-Sp.-B. Deutsche Eiche — M. K. C. Budapester 8:12.

Am Vormittag des 2. Freitages stellte sich im Neuen Operettentheater die ungarische Meistermannschaft M. K. C. Budapest den sehr zahlreich erschienenen Zuschauern vor. Es war dieses der 15. Kampf, den die Gäste hier auf deutschem Boden ausfochten. Durch Verletzung eines Ringers gebandkapt konnte die Mannschaft nur in der Besetzung von 6 Gewichtsklassen antreten. Die ausgeprägten Kämpfe standen sämtlich auf technischer hoher Stufe. Vor allem machten die Gäste einen sehr durchtrainierten Eindruck. Angreifsfreudig, gepaart mit hoher technischer Vollendung zeichneten sich die Kämpfer noch besonders aus. Die Mannschaft der „Deutschen Eiche“ schlug sich recht wacker; vor allem aber waren die Gäste ein guter Lehrmeister für die Mannschaft der „Deutschen Eiche“. Den Budapester Ringern wurden nach Schluss des Kampfes als Angehörige der Kampfvereine ausgedrückt. Sehr gute Aufnahme fanden die zu Gede gedragten Redevorträge des bekannten Bochumer Doppelquartetts „Excellence“. Der Applaus nach dem bekannten Meinlieb „Ein deutsches Mädchen...“

wollte kein Ende nehmen. Um eine Zugabe kamen die Sänger nicht umhin. Der Unparteiische leitete das internationale Ringer-Treffen umständig und korrekt. Das mehr als unruhige Verhalten eines Teiles der Zuschauer muß an dieser Stelle scharf gerügt werden. Die Betreffenden schreiben sich vielleicht den bekannten Satz: „Sportmann sein, heißt Charakter sein“ einmal gründlich bis hinter die Ohren.

Das Kampfbild zeigte folgendes Gesicht:

1. Halbzeit.

Tasnadh-Budapest — Hilmann-Deutsche Eiche, unentschieden.
Breznotit-Budapest — Pelger-Deutsche Eiche, unentschieden.
Keresztes-Budapest — Brauer-Deutsche Eiche, unentschieden.
Dr. Lacza-Budapest — Hilmann-Deutsche Eiche, unentschieden.
Raggy Bela-Budapest — Hilt-Deutsche Eiche, Sieger: Raggy.

2. Halbzeit.

Tasnadh-Budapest — Hilmann-Deutsche Eiche, unentschieden.
Breznotit-Budapest — Pelger-Deutsche Eiche, Sieger: Breznotit.
Keresztes-Budapest — Hilmann-Deutsche Eiche, Sieger: Hilmann (Gegner verfehlt, ausgegeben).
Dr. Lacza-Budapest — Brauer-Deutsche Eiche, unentschieden.
Raggy Bela-Budapest — Hilt-Deutsche Eiche, Sieger: Raggy.

Ar. Sp. B. Germania Bochum.

Bub und Jünger vom Ar. Sp. B. „Germania“ Bochum weilen am 1. Freitage zum Kampfe in Menge. Jünger, der seit einiger Zeit wieder mit Erfolg im Bogen startet, setzte seinen Siegeszug fort. Seinen an Gewicht und Reichtum überlegenen Gegner Vagan schlug er nach 3 äußerst hart durchgeführten Stunden der erfolgreicher Federbewässer Bub, der im Herausforderungskampf mit Kuch-Menge rang, anfangs seinen Gegner nach kurzem, aber technisch-schönen Kampfe, in 3 Minuten auf beide Schultern. Beide Siege wurden vom Publikum stürmisch gefeiert.

Radsport.

Essener Radrennbahn.

Bei gutem Wetter und gutem Besuch widelten sich die Renner am 2. Freitage glatt ab. Der gebotene Sport war erstklassig.

Nachfolgend die Ergebnisse:

Flieger-Stadtkamp.

5 Ränge.

1. Winter, Düsseldorf 20 Punkte.
2. Rehder, Köln 15 Punkte.
3. Wille, Essen 13 Punkte.
4. Renne, Dortmund 12 Punkte.

Großer Osterpreis.

1. Wegmann, Schweiz 84,025 Kilometer.
2. Kollfen, Köln 83,220 Kilometer.
3. Salbow, Berlin 79,100 Kilometer.
4. Kofchlow, Berlin 68,180 Kilometer.

Biercr-Kampf.

1. Ritt, Duisburg.

Neues aus aller Welt.

Königsberg im Zeichen der Kantfeier. Die alte Kantstadt Königsberg steht im Zeichen des 200. Geburtstages des großen Philosophen. Die würdige geschichtliche Erinnerungsstätten sind das Ziel immer neuer Besucherströme. Auch aus fast allen Kulturländern der Welt ist bereits eine große Zahl von Kantvereinigungen eingetroffen. Die Kunsthandlungen der Stadt zeigen Kants Büste und Bildnisse, die Buchhandlungen die Sammlung seiner Werke. Am 19. April findet eine Begrüßung der Königsberger Ortsgruppe der Kantgesellschaft statt als Auftakt zu den offiziellen Feierlichkeiten.

Brand in einem Finanzamt in Berlin. Aus Berlin wird berichtet: Im Landesfinanzamt für Brandenburg am Kronprinzenufer brach Feuer aus. Der größte Teil des Bürogebäudes mit den Akten und Einrichtungen ist ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache des Brandes ist völlig unbekannt.

Amerikaner-Worte in Albanien. Nach einem Telegramm der „Chicago Tribune“ aus Athen sind zwei Amerikaner auf albanischem Gebiet in einem Walde bei Tirana von einer 15 Mann starken Bande ermordet worden. Es handelt sich um zwei amerikanische Touristen, die zur Gesellschaft Morgans gehörten. In offiziellen albanischen Kreisen herrscht große Erregung, da in kurzer Zeit vier Amerikaner albanischen Banditen zum Opfer gefallen sind.

Eisfestschlager entdeckt. Aus Kolumbo auf Ceylon wird gemeldet, daß dort ein großes Eisfestschlager, besonders von Saphiren, in Palmadulla entdeckt wurde. Gänge der gefundenen Steine sollen einen Wert von 50 000 Rupien haben.

Soziales.

Reichskonferenz des Verbandes der Bergarbeiter. Eine Reichskonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands faßte eine Entschließung, die entschieden Einspruch erhebt gegen die von den Unternehmern und der Regierung betriebene Lohnpolitik. In dieser heißt es u. a.: Durch Schließung des Reichsarbeits-Ministeriums ist unter höchstem Protest der Gewerkschaften die Vorkriegslohnpolitik teilweise sogar noch länger, festgelegt worden. Wirtschaft und Bevölkerung werden nur dann stabil bleiben, wenn die Kaufkraft der breiten Volksmasse durch Anpassung der Löhne an den Preisstand erhalten und auf diese Weise Arbeits-

freudigkeit und -leistung gesteigert werden. Die Verordnung über das Kartellwesen hat nicht dazu beigetragen, den Preisabbau zu fördern und so die Kaufkraft der Lohnempfänger zu steigern. Dieses Ergebnis, wofür die Regierung verantwortlich ist, erfordert scharfen Protest. Der Versuch, eine längere Arbeitszeit im Manteltarif festzulegen, wird als unzulässig bezeichnet. Er soll mit allen gewerkschaftlichen Mitteln bekämpft werden.

Mehrarbeit und Löhne im Bergbau.

TU. Berlin, 20. April. Nachdem im Niedersächsischen Steinkohlenrevier bereits eine Verlängerung des Mehrarbeitsabkommens vereinbart worden war, wurde vorgestern, wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, das Mehrarbeitsabkommen auch für den Niedersächsischen Steinkohlenbergbau durch Schiedspruch bis Ende September verlängert. Die Verhandlungen für die übrigen Steinkohlenreviere finden Ende nächster Woche statt. Die geforderte Lohnerhöhung wurde abgelehnt. Die Löhne bleiben also unverändert.

Keine Einigung im westfälischen Brauereigewerbe.

TU. Dortmund, 20. April. Der Schlichter für den Bezirk Westfalen fällt, wie bereits gemeldet, einen Schiedspruch für das Brauereigewerbe, wonach der Wochenlohn für die Gruppe A 34,50 Goldmark beträgt. Die Neuregelung sollte am 18. April gelten und die Arbeitsaufnahme gestern stattfinden. Der Schiedspruch ist von den Arbeitnehmern angenommen worden. Da ihn die Brauereien jedoch ablehnten, geht der Streit weiter.

Beste Solalnachrichten.

* Auszeichnung. In Anerkennung seiner Verdienste um die musikalische Entwicklung der Stadt Bochum hat der Magistrat auf Antrag der Musik- und Theaterkommission beschloffen, Herrn Kapellmeister Schulz-Dornburg zum Generalmusikdirektor zu ernennen.

1. Silberne Hochzeit. Im Kreise der Verwandten, Angehörigen und lieber Freunde begingen die Eheleute Schreinermeister Gustav Reineke, Albertstraße 23, das 25. Jahr ihrer silbernen Hochzeit. Den Glückwünschen vieler schließen auch wir uns nachträglich umso herzlicher an, als der Jubilar auch seit 25 Jahren ein treuer Leser unseres „Märktischen Sprechers“ ist.

1. Eine neue Linie ist seit kurzer Zeit von unserer elektr. Straßenbahn eingelegt worden. Diese Wagen tragen die Zahl 10 und fahren nach Eppendorf. Sie verkehren vorerst nur an den Nachmittagen. Ob sich diese Linie rentieren oder ob sie recht bald wieder eingestellt werden muß, das hängt ganz von den Eppendorfern ab, auf deren Ersuchen sie wieder eingelegt wurde.

* Freispruch. Fabrikant Gustav Neuhaus, Augustastr. 18, am letzten Freitag vom Kriegsgericht in Mainz freigesprochen worden.

1. Kirchhof der Christuskirche. Die letzte „Geistliche Musikführung“ in der Christuskirche zeigte leider nicht den erhofften vollen Besuch. Trotzdem konnten noch 305 Goldmark dem Presbyterium der Evangelischen Gemeinde Bochum-Mitte für das nollebende Alter überwiesen werden.

1. Ein prächtiger Grundhaß war am Gründonnerstag auf dem Fischmarkt auf dem Alten Markt von einem anderen Fischhändler ausgestellt worden. Der Fisch war über ein Meter lang und wog nahezu 1 1/2 Zentner. Er zog natürlich eine große Menge Neugieriger an. Nach am Samstag bildete dieser Fisch auf dem Wochenmarkt ein Hauptgespräch unter den Fischliebhabern. Ein jeder wollte gerne wissen, wie er wohl schmecken würde, wenn er gekocht sei.

1. Schwinderin. Vor dem Oherste erschienen in dem Kaufhaus Ferd. Koppel auf der Hellwegstr. eine weibliche Person und kaufte für sich ein Kleid im Werte von 250 Mark. Als nun an der Kasse gezahlt werden sollte, übernahm die Person einen Brief an die Firma. In diesem stand geschrieben, daß ein Dr. K. hier über den Einkauf eine Rechnung wünsche. Eine telefonische Nachfrage ergab, daß der betreffende Arzt keine Ahnung von der Angelegenheit hatte und daß der Brief eine plumpe Fälschung war. Die dann benachrichtigte Polizei nahm die Schwinderin fest — aber ohne Osterfest. Sie entpuppte sich nun aus der Person ein Dienstmädchen aus einem Wirtschaftsbetrieb. In einigen anderen Geschäften wurde dieser Trick auch versucht; an einer Stelle mit Erfolge — es handelte sich hier um 100 Mark. Ob diese Person hier in Betracht kommt, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

1. Unfall. Am 1. Osterfeiertag abends gegen 11,40 Uhr passierte ein Arbeiter mit der Frau seines Brubers die Brückstraße. An der Ecke der Augustastr. wurde der Mann von einem Kraftwagen erfasst, niedergeworfen und überfahren, wobei er einen komplizierten Unterschenkelbruch und schwere Kopfverletzungen erlitt. Der Wagenführer blende das Licht ab und suchte zu entkommen; doch wurde an der Ecke des Kaufhauses Abraham die Nummer des Fahrzeuges durch die Polizei festgestellt. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft.

1. Ueberfahren. Ein bedauerliches schwebes Unglück ereignete sich am Samstagmittag gegen 1 Uhr in der Vorgartenstraße. In der Nähe der Firma Calauberg geriet ein 9-10jähriges Mädchen unter einen herankommenden Kraftwagen und wurde sehr schwer am Kopfe verletzt. Die Insassen des Wagens nahmen sich sofort des Kindes an und brachten es ins Krankenhaus, wo es bald nach seiner Ankunft starb. Wer die Schuld an diesem Unglück trägt, konnte noch nicht erwiesen werden.

1. Messerschere. Ein fleißiges Mitglied einer greisenlosen Kasse entrollte gestern eine Verlobungsfeier. Im Verlaufe derselben gerieten die beiden zukünftigen Schwäger aneinander. Es kam zu einer bösen Messerscherei. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Arbeiter Wilhelm K. aus der Messerschere die Pulsader durchgeschnitten. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

1. Neues Operetten-Theater. „Die Kilmmer-Lake“, der Schwan mit seinem liebesbedürftigen Sittenwächter, dem Schweißgeboter, „akt, aber ohne“ sagt Prang — der nicht nur einmal die eheleichen Gesetze verletzt, ja sogar seinen Schwiegerohn verführt und dem überall und nirgends beständigsten Kilmmerfächer ist nicht mehr neu, aber ungewiss ob er auf die Bühne kommt. Eva Schanno war in ihrem Element, Hilde von Kern und Otho Sadek wirkten angenehm. Heinrich Prang ist der alte geübte (schon sein Auftreten zwingt zum Lachen). Ueberhaupt hat Otto Schumann diesmal durch sein der Rolle gut angepaßtes Spiel. Die Musik von Arthur Hohen hat einige temperamentvolle Stellen.

1. Im Intimen Theater gastiert heute, Mittwoch und Donnerstag der Bochumer Nonnen längst bekannte Vortragmeister Robert Nonnenbruch mit neuem Repertoire. Der Gast erfreut sich in Bochum einer allgemeinen Beliebtheit. Das Gastspiel ist nur für drei Tage angelegt; das selbe kann indessen nicht verlängert werden. Der Vorverkauf hat begonnen und sind Eintrittskarten im Intimen Theater sowie in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstraße 6, erhältlich.

1. Altenbochum, 22. April. Gestern mittag gegen 14 Uhr kam es in der Nordstraße 25 zwischen einem 11- und 16 jährigen Mädchen zu einem Streit, der recht

balb in Tätlichkeiten ausartete. Der ältere arbeitete den jüngeren mit einem schweren Plasterstein. Der Mithandelte, der einzige Sohn der Familie S., erlitt eine sehr schwere Schädelverletzung und wurde ins Elisabethkrankenhaus überführt.

u. Gelfentischen, 21. April. Der feinergetzt zu zehn Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilte Oberbürgermeister v. Wedelstätt ist aus dem französischen Militärgefängnis in Dortmund entlassen worden. Er kehrt nach Gelfentischen zurück und wird seine Amtstätigkeit wieder aufnehmen.

Die Kantfeiern in Königsberg.

An den Kant-Feierlichkeiten nahmen von den Reichs- und Staatsbehörden teil: Reichsinnenminister Dr. Jarres, preussischer Ministerpräsident Braun, Kultusminister Dr. Voellig, die Staatssekretäre Decker und Nobis, Ministerialdirektor Professor Dr. Richter. Ferner sind aus dem Inlande die Rektoren fast sämtlicher deutscher Hochschulen sowie zahlreiche andere hervorragende Gelehrte, Philosophen und Kantforscher, im ganzen etwa 200 Personen, erschienen. Dazu kommen die Vertreter aus dem Ausland.

Die Veranstaltungen zum Gedächtnis des 200. Geburtstages Immanuel Kants wurden in Königsberg am Samstag abend durch eine Festigung der Ortsgruppe Königsberg der Kant-Gesellschaft in der Aula des Friedrichs-Collegiums, die mit den Büsten der beiden größten Schüler des Kollegiums, Herders und Kants, geschmückt war, eingeleitet. Nach einem Orgelvorspiel hieß der Vorsitzende der Ortsgruppe Prof. Dr. Kowalewski-Königsberg die Ortsgruppe Prof. Dr. Kowalewski und Herren herzlich willkommen, wobei er darauf hinwies, daß man in der ganzen Kulturwelt an diesem Tage Immanuel Kant gebente.

Prof. Dr. Otto Schöndorffer, ebenfalls aus Königsberg, der als zweiter Redner das Wort ergriff, feierte Rudolf Reide und Emil Arnold als Begründer des Interesses an der Philosophie Kants.

Alle Vorträge wurden mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. Vorgestern mittag wurde alsdann in dem bis auf den letzten Platz besetzten Saal der Palästra Albertina die öffentliche

Festigung der Kant-Gesellschaft durch Prof. Dr. Artur Liebert eröffnet, der im Namen der Gesellschaftsleitung der Kant-Gesellschaft die Erschienen willkommen hieß und gleichzeitig mitteilte, daß der an erster Stelle vorgesehene Festredner Geheimrat Prof. Dr. Baßinger wegen seines unglücklichen Gesundheitszustandes leider verhindert sei, seine Ansprache über Kant in der Philosophie der Gegenwart selbst zu halten. Diese wurde darauf von Professor Liebert vertreten.

Sodann sprach Dr. Eugen Kühnemann, Professor an der Universität Breslau, über „Kant und Herder“.

Weiter sprach Professor Dr. Adolph Schubert über Kant und Herder und Professor Dr. K. F. v. L. über Kant und die Ganzheit, sowie Professor Dr. Menges über Kant als Klassiker der Metaphysik.

Damit schlossen die wissenschaftlichen Veranstaltungen der Kantgesellschaft.

Letzte Drahtmeldungen.

Frankreichs Antwort an die Reparations-Kommission.

Paris, 21. April. Der „Temps“ berichtet: Die französische Regierung habe auf die Mitteilung der Reparationskommission, in der der Beschluß der Reparationskommission bekannt gegeben wurde, bereits geantwortet. Sie habe die Meinung vertreten, die man vorher bei ihr gefehen habe. Ihre Haltung zu den Berichten der Sachverständigen weiche nicht von der Haltung der englischen Regierung ab. Sie erkläre, daß die Reparationskommission die Entscheidungen zu treffen habe, die ihr zukommen, um den endgültigen Plan auszuarbeiten. Wenn die Reparationskommission jetzt in den Grenzen ihrer Befugnisse Beschlüsse fassen, könnte die französische Regierung die Maßnahmen bestimmen, die sie ihrerseits zu ergreifen habe. Das Wort habe also die Reparationskommission. Sie allein sei geeignet, im Rahmen ihrer Zuständigkeit das Werk vorzubereiten, wie sie es am Donnerstag angekündigt habe, sie allein könne dem Beschluß der Sachverständigen Gewicht geben, nachdem sie die vorbereitende Arbeit durchgeführt habe.

Mesopotamien gegen England.

Bagdad, 21. April. Reuter berichtet aus Bagdad, daß gegen die Annahme des Vertrages zwischen England und dem Irak sich eine lebhaftes Gegenströmung bemerkbar mache. Nur 14 von den 100 Abgeordneten des Irak seien bereit, für das Abkommen zu stimmen. Es werde eine klare Zusage gefordert, daß das Irak nach Abschluß des Vertrages in den Weltkrieg eintreten und völlig unabhängig werde ohne Verlängerung der Mandate. Die politische Lage in Bagdad näherte sich rasch einer Krise. Auf einige Abgeordnete, die als Anhänger der Ratifizierung des Abkommens mit England bekannt seien, sei ein Mordversuch verübt worden. Einer von ihnen wurde schwer verwundet.

W. Haag, 21. April. Die Verhandlungen zur Regelung der niederländisch-russischen Beziehungen werden demnächst in Berlin wieder aufgenommen werden. Am 24. April wird die erste Aussprache stattfinden.

W. London, 21. April. Eine Versammlung der Werkstätten in Southampton hat einstimmig beschloffen, am Mittwoch die Arbeit wieder aufzunehmen.

W. London, 21. April. Reuter meldet ausairo die Ermordung eines britischen Fliegerunteroffiziers. Als Täter kommen zwei Ägypter in Betracht, von denen einer verhaftet wurde.

W. Athen, 21. April. Die Vereinigten Staaten und Belgien haben die Republik Griechenland anerkannt.

W. Washington, 21. April. Der zwischenstaatliche Handelsausfluß hat den Tag des Inkrafttretens des Gesetzes 28 des Handelsmarinegesetzes bis zum 20. Juni hinausgeschoben. Dieser Zeit steht für Güter, die aus amerikanischen Häfen befördert werden und für amerikanische Schiffe bestimmt, einen Vorzugstarif vor.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton, Lokales und Handel: Ernst Gente; für Sport und Letzte Nachrichten: I. B. Ernst Gente; für Provinziales, den übrigen Textteil und „Feierstunden“: Fritz Schöndorffer; für Inserate und Anzeigen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend!

Wieder werdet Ihr durch die Reichstagswahl zu einer schicksalsschweren Entscheidung gerufen. Die Entscheidung darüber, was kommen soll, liegt am Sonntag, den 4. Mai in Eurer Hand, wolle Ihr Wiederaufbau oder Zerstörung, Ordnung und ruhige Arbeit oder Zerstörung, Nationale Arbeitsgemeinschaft oder eine überfüllte Katastrophopolitik?

Die nächste Zukunft entscheidet über das Schicksal unseres Volkes. Ein Sieg der radikalen Parteien von rechts oder links würde uns alle in furchtbares Unglück stürzen. Was uns not tut, ist eine starke, geschlossene Regierung, zu der unser ganzes Volk Vertrauen hat. In dem neuen Reichstag gilt es, den Boden für eine starke, stetige und zielbewusste Regierung zu schaffen. Nicht durch Putz und Attentate, sondern durch Pflichterfüllung und Opferwilligkeit sichern wir unsere Zukunft; nicht dadurch, daß man sich der Verantwortung in der Regierung entzieht, sondern nur durch ernste, zielbewusste Mitarbeit können wir vorwärts kommen.

Die Mitarbeit der Deutschen Volkspartei in der Reichsregierung hat am meisten dazu beigetragen, die sozialistischen Wirtschaftsideen abzubauen. Es bleibt die Aufgabe der Deutschen Volkspartei, auch die letzten Fesseln des Marxismus, der unser ganzes Wirtschaftsleben lähmt, zu beseitigen. Die Deutsche Volkspartei bekämpft ferner entschieden den öden Materialismus und die Religionsfeindlichkeit der Sozialdemokratie, die unsere ganze deutsche Kultur zu vernichten droht. In unserem Geistesleben ist der Zusammenhang mit den Grundlagen der deutschen Kultur, insbesondere mit dem Christentum, zu bewahren. Die Deutsche Volkspartei fordert daher die Beibehaltung des Religionsunterrichts in den Schulen nach den Grundsätzen der Religionsgemeinschaft unter Wahrung voller Gewissensfreiheit.

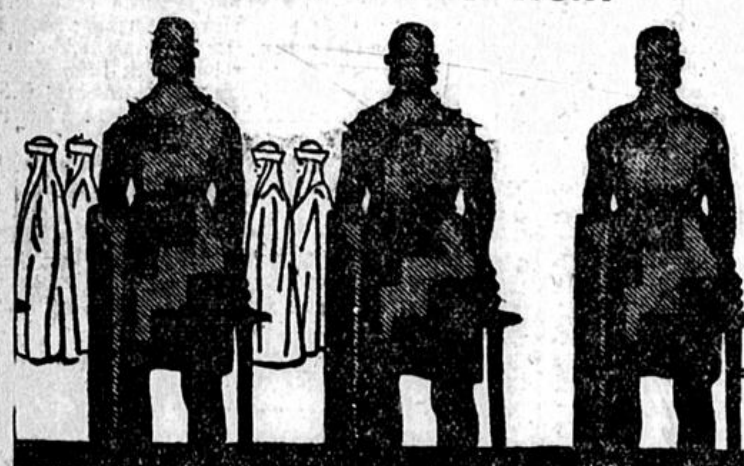
Die Deutsche Volkspartei glaubt an die Zukunft des deutschen Volkes. Die Not unserer Zeit verlangt Mitarbeit und Verantwortungsgefühl. Nationale Entschlossenheit tut not; innere Zerrissenheit führt ins Verderben.

Unser Kampf bleibt der alte: Erst das Vaterland, dann die Partei! Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit! — Vorwärts mit Gott für Einheit, Recht und Vaterland!

Wählt Deutsche Volkspartei.

Tonhalle

Dem deutschen Volke zu eigen:
Der beste Film der Welt:



DIE NIBELUNGEN

1. Film: Siegfried.

2 geschlossene Vorstellungen: 5 Uhr und 8 Uhr.

Großes Orchester!

Jugendlichen ist der Zutritt gestattet.

Evgl. Vereinshaus - Saal.

Heute Dienstag, den 22. April, abends 8 Uhr:

Wiederholungs-Gastspiel

des weltberühmten, großrussischen

Balalaika-Orchester

Dirigent: Georg Wassiljew

mit dem russischen Meisterdirigenten

Iwan Orlik

Ellen Bojarskaja, Sergei Dmitriewski,

Neues Programm. 20 Künstler.

Die Seele Russlands klingt tief und

leidenschaftlich aus den Darbietungen

dieser unvergleichlichen Künstlertruppe.

Karten zu 4., 3., 2., 1.-Bil.-Mk.

Vorverkauf: Buchhandl. Hengstenberg

u. Musikalienhandl. Wicharz,

Kortumstr.

Welt-Lichtspiele

am Hauptbahnhof.

Nur noch

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

bringen wir den GROSS-FILM:

Kronprinz Rudolf

Die Tragödie von Mayerling in 6 Akten. Nach Aufzeichnungen seines Kammerdieners Franz Loschek. Der Film zeigt das Schicksal des österreichischen Kronprinzen Rudolf, der am 30. Januar 1889 unter tragischen Verhältnissen aus dem Leben schied.

Ferner:

Die Sünde von gestern.

5 Akte nach dem Roman des Sven Elvestade.

Dazu:

Sommer, Sonne und Studenten.

Lustspiel in 4 Akten mit Pat und Patachon.

Bochumer Bürger-Schützen-Verein.

Sämtliche Junggesellen, die das

Maiabend-Fest 1924

mitmachen, versammeln sich **Dienstag, den 22. April, abends 8 Uhr** im Lokale **H. Hahnefeld, Hermannshöhe**. Unbedingtes Erscheinen dringend erforderlich. Neueinschreibungen werden entgegengenommen. Erscheinen in Vereinsmütze. Ausweis zum Maiabendfest bzw. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

Der Junggesellen-Hauptmann:
Paul Wagner.

Klavier-Reparaturen

Befüllungen, Besaitungen, Stimmungen auf 3 Monate Ziel.

Lager sämtlicher Bestandteile für Piano, Flügel und Harmonium.

Kuenemann
Alteestraße 55.

Die allgemeine Notlage unserer Mitmenschen zu mildern, unterstützen auch wir und versenden direkt an die Verbraucher unser beliebtes Gemüse- u. Blumensortiment

„Alles was für den reichhaltigen Garten nützlich ist“

für den

Ausnahmepreis v. Mk. 7,75

ausreichend um eine zehnköpfige Familie das ganze Jahr mit Gemüse etc. zu versehen. Das halbe Sortiment ausreichend für eine fünfköpfige Familie, für den

Ausnahmepreis v. Mk. 3,65.

Das Originalsortiment besteht aus 42 Doppelpartitionen, selbstgezüchtete, hochkeimfähige Sorten, einschl. 4 Sorten Erbsen (1000 gr.) und 4 Sorten Bohnen (600 gr.). Jede Buntdrucktüte trägt auf der Rückseite die Kulturhinweise der jeweiligen Sorte. Jeder Wunsch findet gern Berücksichtigung.

Herm. Bauch,

Erfurter Samenbau-Aktiengesellschaft, gegr. 1876, Mölln u. Lbg.

Indus Kind

aus der

Feinbäckerei

Conrad Gombart

Inh.: Hugo Hackert, Fernspr. 500

Bochum, Hellweg 4

Die weltbekannten Marken

Adler

Dürkopp

Brennabor

Opel etc.

Fahrräder

empfehle in großer Auswahl und billigsten Preisen.

Michael Paefgen.

Am Kaiser Friedrichplatz.

Telefon 2567. Gegründet 1893.

Reparaturen prompt und billigst.

Bilderschau Bochum.

Großer Vereinshaus-Saal, Mühlenstraße.
Donnerstag, 24. April, abends 8 Uhr:

Einmalige Sondervorstellung.

RADIO Film-

Vorführung

Die Großstadt Nauen im Weltverkehr,

mit begleitendem Vortrag von Dr. P. Lortz

Assistent am phy. Institut der Universität Frankfurt.

Schriftleiter der Wochenschrift Radio-Umschau.

Karten zu 1.- bis 2.50 Bil.-Mk. Buchhandlung

Hengstenberg, Tel. 2817-18; Musikalienhandlung

Wicharz, Tel. 1765.

Stadttheater

Bochum-Duisburg

Dienstag, 22. April,

7½-10½

Stelle des

Pygmalion.

Mittwoch, 23. April,

7½-10½

Sam. 8½ Uhr

Joseph in

Ägypten.

Essential. Oratorium

in 3 Bildern

von G. H. Reinl.

Text von Alex. Dumas.

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

Gottfried Wilhelm / Langenbrahm

liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Prang

in seiner neuesten

Posse mit Gesang

und Tanz

Die

Flimmerkatze

anzusehen.

Nur noch 2 Tage!

Hackerts Zwieback

knusprig und fein,

goldgelb die Röstung,

so muß er sein!

Feinbäckerel und Conditorel

Aloys Hackert

Kirchstraße 5.

Eigene Dampf-Zwiebackröstanlage.

Das grosse Ereignis! Robert Nonnenbruch im Intimen Theater

Ab heute. Nur einige Tage Gastspiel!

Nr. 25.
Zweites Bl.

Bochu
Nachdruck unserer
Ausgabe nur r

W
Markt- un

St
Schweinefleisch 1-1
Rindfleisch 0,600-0
Geflügel 0,600-0
Gammelfleisch 0
Gehäutes 0,600-0
Wein 1,000-1
Kaffee 0,800-1

Rübe
Kohl 30-1
Kartoffeln 10-1
Zucker 1-1
Bismarcker Rübe 1-1
Kartoffeln 1-1
Gehäutes 0
Gehäutes 10-1
Gehäutes 0,800-1
Gehäutes 0,800-1

Gemüse.
Kartoffeln 0,250-0
Kartoffeln 1,200-0
Kartoffeln 0,250-0
Kartoff

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 22. April.

Wochenmarkt-Berichte.

Markt- und Wochenpreise am 12. April.

(In Billionen Mark.)

Wohl- und Wurstwaren.	Gett.
Schweinefleisch 1-1,200 Mr.	Reberwurst 0,800-1,300 Mr.
Rindfleisch 0,800-0,900 Mr.	Reberwurst 1,400
Geflügel 0,500-0,600 Mr.	Reberwurst 1,400
Wurstwaren 0,800-0,900 Mr.	Reberwurst 1,400
Wurstwaren 0,800-0,900 Mr.	Reberwurst 1,400
Wurstwaren 0,800-0,900 Mr.	Reberwurst 1,400
Wurstwaren 0,800-0,900 Mr.	Reberwurst 1,400
Wurstwaren 0,800-0,900 Mr.	Reberwurst 1,400
Wurstwaren 0,800-0,900 Mr.	Reberwurst 1,400

Der Samstag-Wochenmarkt auf dem Wilhelmplatz, der letzte vor dem Osterfest, war schon von den frühesten Morgenstunden an überaus stark besucht. Der Verkehr flautete erst ab in den Mittagsstunden. Die allgemeine Beschäftigung war sehr gut, auch der Handel entwickelte sich recht reg.

Es wurde überall im Hinblick auf die Feiertage eifrig gekauft. Eier waren in großer Menge vorhanden, auch Enten waren zu haben. Trotzdem die Nachfrage stark und der Umsatz in diesem Artikel sehr gut gestiegen, waren am Schluss des Marktes noch große Vorräte vorhanden. Hatten die Eierpreise auch etwas angezogen, so hofft man doch nach dem Fest wieder auf eine Senkung der Preise. In der Lebensmittelabteilung stellten sich die Gemüsepreise noch etwas hoch, doch wird auch hier bald eine Milderung eintreten, sobald eigene inländische Ware auf den Markt kommen kann. Rindfleisch waren in großer Menge vorhanden, das Mischfleisch für 30 Pf. Hühner waren diesmal sehr teuer. Der Grundonnerstag-Fischmarkt hatte wohl alle Fischliebhaber genügend eingebracht und auch die Vorräte so ziemlich verbraucht. Übrigens hatten sich die Fischpreise am Samstag ziemlich eingebunden. Auch sie hofften, in den Menschenmassen noch ein Übergebot zu machen. Einer Käuferin wurde die Lachse mit 8-10 Billionen entnommen. Einer anderen Hausfrau verschwand die Lachse, als sie diese einige Augenblicke aus der Hand legte. Einem älteren Herrn wurde die Gelbfische mit 4 Mark entnommen. Glücklicherweise gelang es in diesem Falle, den Vorfisch festzunehmen, als er Reißfuß nach der Viktoriastraße nahm. Er wurde der Polizeiwache zugeführt, die ihn in Haft nahm.

Bautätigkeit.

h. Das beste Mittel gegen die Wohnungs- und Raumnot ist und bleibt doch immer der Neubau von Häusern. Der ganze Wohnungswirtschaft im Wohnungswesen geht es genau so wie der Wirtschaft der Lebensmittel im Krieg und in den ersten Nachkriegsjahren; alle noch so weisen oder nicht selten auch recht unflugen Maßnahmen vermögen aber einen bestehenden Mangel nicht hinwegzujagen. Gerade im Wohnungswesen haben sich mit der zunehmenden Not Zustände herausgebildet, die eine der bedauerlichsten sozialen Erscheinungen der Gegenwart bilden. Darüber ist schon genug gesagt und geschrieben worden, sodass es sich an dieser Stelle erübrigt, darauf noch einmal einzugehen. Tatsache bleibt, dass wir des Wohnungsmangels mit seinem traurigen Begleiterscheinungen nicht Herr werden, wenn wir nicht in großzügigem Umfang an die Errichtung neuer Häuser gehen. Es fehlt jedoch zu einer ausgedehnten Wiederaufnahme der Bautätigkeit an dem erforderlichen Kapital, wir müssen uns daher mit dem Notwendigsten begnügen. Aber das, was in den durch die Verhältnisse gesteckten engeren Rahmen bei uns in Bochum auf dem Gebiete der Neubautätigkeit geschieht, ist darum doppelt erfreulich.

Die jüngste Kunnstedt.

Roman von Friedel Wenzel.

(Nachdruck verboten.)

Mit einem Seufzer der Besorgnis legte Karl Birk den Hörer auf den Ständer zurück. Dann nahm er seine Mütze und ging zur Tür hinaus. Quersicht besichtigte er den größten Saal mit der vollständig neu eingerichteten Bühne, die eigentliche Schauburg. Dort waren Tapetiererei damit beschäftigt, die Wände halbwegs mit grünlichem Rosten zu bepannen. So hoffte Karl die etwas fadenförmig gewordene Herrlichkeit des Saales am geschmackvollsten aufzufrischen. Bis zur Decke waren die Wände mit einer kumpflila Farbe gestrichen, auf der in großen Metallbuchstaben die Namen der Gäste eingetragenen waren. Hier sollte am ersten September das Variété wieder Einzug halten. Es galt also, für zusätzliche Nummern zu sorgen.

Der Tapetiermeister war zu Karl getreten und fragte, ob Herr Birk zufrieden wäre; ob der Rosten, so billig er auch sei, nicht „wunderlich“ wäre? Das gab Karl zu. Dann besprach er mit dem Manne im Weiteren die nächste Arbeit. Da war der Saal, der an die Meisingauer Weinhandlung vermietet war. Er hatte die Mütze, ihn in beglückter Winkel abzuheilen. Früher hatte der Raum für Vereinsfestlichkeiten gedient und hatte nur selten gefüllt werden können.

„Den Kostenanschlag bringen Sie mir möglichst bald, Herr Birk.“ Ich habe Schnauze Bescheid.“ Karl griff an die Mütze und ging in den gegenüberliegenden, den sogenannten roten Saal, den er an die Epigenausstellung verpachtet hatte. Mit geräuschvoller Nase schnüffelte er in der Luft. Aus dem Saale war der Geruch von kaltem Zigarettenrauch nicht herauszubringen. Das pompöse, ja fast überaus prächtige, aber gar nicht hübsch, vielmehr, wenn man alles gründlich von der Putzwerkstatt reinigen ließ... Na, die Hauptfrage hier war er wenigstens los.

„Jedenfalls, wenn er durch den weitausläufigen Bau der Schauburg ging, wunderte er sich, dass ihm noch vor wenigen Jahren die Entwurfs seines Vaters so neu und reizvoll erschienen waren. Jetzt sah er mit

Wie junge Mädchen verschwinden.

Die Gefahr des Mädchenhandels wird wohl öfters überschätzt, das es aber, wie andererseits gelagt wird, überhaupt keinen Mädchenhandel gibt, muß entschieden bestritten werden. Erst kürzlich ist z. B. die siebzehnjährige Margot Falck aus Bielefeld spurlos verschwunden und es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß das junge Mädchen verschleppt wurde. Es ist nun wenig bekannt, daß diese Eltern an dem sittlichen Verfall ihrer Töchter große Schuld tragen. In vielen Familien mangelt es an der nötigen Aufsicht, das Fräulein Tochter, kaum der Schule entlassen, kann tun und lassen, was es will, weil von den Angehörigen „dem braven Kinde“ nichts Schlimmes zugeführt wird. So gerät das junge Mädchen in verrufene Lokale, in schlechte Gesellschaft und wenn es dann einmal wirklich ob später Nachhausekommens Vorwürfe von den Eltern erhält — rückt es einfach aus. Andererseits kümmern sich manche Eltern überhaupt nicht darum, was ihre Töchter treibt. Es ist kaum glaublich, wie blind manche Eltern sind, heißt es in einem sehr beachtlichen Artikel der „N. N.“ Die Tochter bringt Geschenke über Geschenke, wie Blumen, Minge, Schuhe usw. heim, und die Eltern fragen nicht, woher die Sachen stammen. Wenn das Mädchen sagt, es habe die Gegenstände von einem Herrn geschenkt bekommen, dann gibt es Eltern genug, die sich darüber freuen: Die Polizei — diese Fälle beziehen sich auf die Großstadt, aber dorthin können unsere Mädchen ja auch verschlagen werden — hat bei ihren Runden durch Nachtlokale wiederholt Töchter achtbarer Eltern festgenommen, die in jungen Mädchen nach Hause gebracht, wobei selbstverständlich die Eltern von dem Aufenthalt ihrer Töchter in Kenntnis gesetzt und gewarnt wurden. Und der Erfolg? In einem der nächsten Abschnitte wurden die jugendlichen Dinger wieder an derselben Stelle angetroffen.

Dem Mädchenhandel.

werden natürlich Tür und Tor geöffnet und die Behörden muß ein ungemein wachsam Auge haben, um diesem Treiben erfolgreich entgegenzutreten zu können. Selbst wohlgeordnete, anständige und sittsame Mädchen, die noch nicht über die nötige Lebenserfahrung verfügen, sind nicht sicher, ins Angeld zu geraten. Ja gerade unerfahrene, unschuldige Mädchen sind von Mädchenhändlern und Lieferanten am meisten in Gefahr. Wie solche Mädchen in die Netze solcher gewissenlosen Elemente gelockt werden, sei an einigen Fällen, die vor längerer Zeit vor den Gerichten verhandelt wurden, erläutert.

Die größte Gefahr für junge, unerfahrene Mädchen sind jene „Damen“, die sich in Liebeswürdigkeit, zutraulicher Weise mit ihnen bekannt machen, sie zu sich zu einer Tasse Tee einladen und die jungen Mädchen dann in ihrer Laferzhölle von Wohnung an Wohnung ausleihen, die ihre Opfer dort erwarten. So hatte eine alte, „würdige“ Dame mehr als ein Duzend junger Mädchen und auch Kinder in ihre vornehm eingerichtete Wohnung gelockt und sie mit Männern bekannt gemacht.

Ein erst 24 Jahre altes Mädchen suchte sich die Opfer auf Balkalen.

Die elegant gekleidete Dame machte dort die Bekanntschaft junger Mädchen, bezahlte die Besuche für diese, von der sie sich Erfolg versprach, und berebete sie nachher, mit in ihre Wohnung zu kommen und dort zu übernachten. Das Mädchen wurde von den Eltern der Dame sehr gastfreundlich aufgenommen, blieb meistens einige Tage dort, ging abends mit der neuvertrauten „Freundin“ aus — und wurde dann unter falschen Versprechungen per Bahn oder Auto nach auswärts gebracht. Annähernd 100 Fälle konnten diesem Kriminellen nachgewiesen werden, in denen es sich auf diese Art ansehnliche Summen Kuppelgeldes „verdient“ hatte.

Pflicht der Eltern und Erzieher ist es daher, die jungen Mädchen aufzuklären und sie vor den drohenden Gefahren zu warnen.

Wenn ein junges Mädchen auswandern will, ist Vorsicht besonders am Platze. Kürzlich wurde an der holländischen Grenze ein Mädchenhändler abgefangen, der gestand,

50 Mädchen im Alter von 17 bis 18 Jahren verschleppt.

zu haben. Ferner beschlagnahmte man einen Brief von einem gewissen „Frank“, in dem es u. a. heißt: „Die fünf Mädchen sind gut angekommen und glücklich.“ Sie sind unterwegs nach New York. Im Hafen von Hamburg wimmelt es von Polizisten. Nach mühsamer Arbeit haben wir sie auf das Schiff gebracht. Zwei hätten uns fast durch ihr Verhalten verraten; aber Du weißt ja, daß Chloroform gut wirkt. Wir ist verhaftet worden, Sonntags an seiner Stelle. Ich habe die Mädchen nach St. Franzisko, „Blue Bird“, gebracht. Da können sie nach Vater und Mutter schreiben, so viel sie wollen. Wenn Du wieder Ware hast, bringe sie sofort nach Hamburg zur Mädchenbörse. Sollte die Polizei auf Dich aufmerksam werden, verdamme nach Bremen. Sollten die Mädchen sich wehren, so bringe sie dahin, wo ich sagte, dort werden sie schon zur Vernunft kommen.“

Das deutsche Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels stellte vor dem Kriege über 1400 Mädchenhändler fest, die den Export, Import und Transitverkehr mit Mädchen besorgten. Sie bildeten einen Ring untereinander und setzten sich aus allen Gesellschaftsklassen zusammen. Im Jahre 1907 wurde festgestellt, daß sich das Einkommen eines Mädchenhändlers, namens Dufour, auf über 400 000 Mark pro Jahr belief. Nur in diesen hohen Einkünften liegt der Grund, daß die Mädchenhändler sich immer wieder der Gefahr einer Bestrafung aussetzen.

Warnt Eure Kinder davor, mehr aber noch, wenn sie in die Welt hinausgeschickt werden.

Kommunale Aufgaben.

Von Regierungsrat Prof. Dr. Leibig, M. d. Pr. 2. Das Jahr 1924 wird uns nun endlich in Preußen die Neuwahlen der Gemeindevertretungen und der unbesetzten Mitglieder der Gemeindevorstände bringen. Schon lange entsprechen die Ergebnisse der Kommunalwahlen von 1919 der seitdem wesentlich veränderten Stimmung der Wählerschaft nicht mehr. Mit Bestimmtheit darf erwartet werden, daß überall ein erhebliches Zurückgehen in der Zahl der sozialdemokratischen Mandate in zahlreichen Gemeinden eintreten wird.

Ein Glück, daß der Vater die „Breiter“ nur als Anhängel des ausgedehnten Unternehmens betrachtete und dem Sohne seine Liebhabelei sozusagen als einen Teil seines Gehaltes anrechnete.

Im Saal der „Breiter“ empfing ihn geräuschvolles Arbeiten. Die Verschönerung der Wände war schon in Angriff genommen. Es roch nach frischem Holz, Leinwand und Delfarbe. Karls Augen blitzten vor Eifer. So war's ihm recht — man sah den Fortschritt von Tag zu Tag. Das Birkenholz schimmerte hell aus dem Halbdunkel. Karl freute sich schon auf die Gesamterleuchtung. Die flammenden Leuchten der Stühle gegen den gelblichen Ton der Wände, die Deckenbeleuchtung mit Seidenüberhang... Das alles würde in Stimmung versetzen, zweifellos. Er trat an die aufgestellten Bretter, strich mit der Hand darüber und betrachtete sie fast verblüfft. Aber da plötzlich klang seine Stimme. Das — das war doch kein echtes Birkenholz! Zum Teufel, das war doch eine ganz minderwertige Nachahmung. Willig, schlecht, nicht ausgetrocknet, das würde bald Risse haben. Er hörte förmlich das Knacken des Holzes. Witten in die stimmungsgemäßen Szenen das Knacken und Knallen. Während er einen der Schreiner zu sich heran und fragte: „Was ist denn das für ein Schund?“ — Der Arbeiter hob die Achsel. „Ei, das ist Lärcheholz, poliert Lärcheholz, das ist eine ganz neue Verfahren, das wird erst mit Zeit.“ „Danke, danke“, sagte Karl kurz und rannte zum Sekretär, der wie immer tief gebeugt über Rechnungen lag.

„Schnauze!“ rief er. „Nun wollen die Kerle mit da in meinem Saal den schauerlichsten Schund reinbauen. Was ist ausgemacht mit Kränzen und Lichow? Wo ist der Vertrag? Das ist ja 'ne nette Schwindelbande.“

„Es ist eine sehr anständige Firma“, erwiderte Schnauze ruhig und sachlich und sah über seine beiden Brillengläser den Vorkämpfer an.

„Anständig? Ich danke! Ich hatte in meinem Entwurf ausdrücklich echtes Birkenholz mit Mahagonieinlage angefordert.“

„Das war“ zu teuer komme, Herr Birk. Sehe Sie selbst, was mir Ihr Vater für den Umbau zur Verfügung gestellt hat. Wer überschreite so schon die

Das vergangene Jahr hat als Folge der immer härter gewordenen Inflation der Zahlungsmittel und der dadurch immer schnelleren und größeren Geldentwertung die Haushalte der Gemeinden wohl überall in größte Unordnung gebracht. Erst das Ende des Jahres, das die Markt, freilich auf einem außerordentlich niedrigen Stande, festlegte, hat die Möglichkeit eröffnet, die Finanzen der Gemeinden wieder in eine gewisse Ordnung zu bringen. Nach dem Vorbilde von Reich und Staat sind auch die Einnahmen der Gemeinden „wertbeständig“ gehalten, auf Gold umgestellt worden. Dabei hat sich dann abermals gezeigt, wie dürftig unsere Einnahmen sind, wie gering unser Vermögen und unsere Steuerkraft geworden ist, und das hat zu dem Abbau geführt. Wir müssen abbauen.

Junächst hinweg mit all den überflüssigen Experimenten der sozialistischen Periode, als da sind: verunglückte Sozialisierungen, Kommunalisierungen und Volksbeglückungsversuche; dann hinweg mit dem aufgeschwemmten Apparat, Angestellten und Beamtenapparat! Erst wenn der Organismus der Gemeinden von diesen „Revolutionsgeräten“ befreit ist, erst dann darf an den organischen Abbau herangegangen werden. Hier muß man. E. letzten Idee sein, daß bleiben muß, was notwendig ist, an Personal- und Verwaltungsaufbau, daß aber abgebaut werden muß, was sich für die heutige arme und bedrückte Zeit und Generation als Luxus darstellt. Wir werden auf vieles, auch wertvolles, verzichten müssen, um eben nur die Lebensnotwendigkeiten zu behalten. Diese Erkenntnis ist leider gerade noch recht wenig verbreitet. Sie ist auch unangenehm und wenig populär. Sie muß aber in die Tat umgesetzt werden, wenn wir nicht zusammenbrechen wollen. Die altpreussische Sparpolitik ist ganz unmöglich, sie muß wieder modern werden.

Seit Monaten beschäftigt sich ein Ausschuss des preussischen Landtages mit den Gebietsveränderungen neuer einheitlicher Städte- und Landgemeinverordnungen. Recht überflüssige Gebietsgemeinere! Der Entwurf der neuen Städteordnung ist eine geist- und ideenreiche Zusammenfassung des bisherigen Rechtszustandes mit einigen sozialistischen Schönwünschen, die inzwischen abgebrochen sind. Die neue Landgemeinverordnung bringt zwar eine neue Idee, nämlich die Übertragung der weitausgehenden Amtsbefugnisse auf den Osten, sie findet aber bei den mit dieser neuen Organisation Bedachten, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, fast allgemeinen Widerspruch.

Für die kommunalen Finanzen ist die Neugestaltung der preussischen Grund- und Gewerbesteuer, die in den letzten Monaten stattgefunden hat, von wesentlicher Bedeutung. Die Gewerbesteuer bedeutet das Ende der selbständigen kommunalen Steuerordnungen, an deren Stelle die einheitliche staatliche Veranlagung mit kommunalen Zuschlägen tritt, bei denen allerdings den Gemeinden eine gewisse Freiheit in der Wahl des Steuersystems gelassen ist.

Der Abbau wird übrigens wenig Erfolg haben, wenn nicht Reich und Staat sich dazu entschließen, für die nächsten Jahre, vielleicht Jahrzehnte, davon abzusehen, den Gemeinden immer neue Aufgaben, wünschenswert ohne Entschädigung aufzuerlegen, und wenn nicht baldigst den Gemeinden wieder eine größere Freiheit in der Einnahmehaushaltung gegeben wird. Eine der besten Folgen der Erbschaftsteuerreform ist die Erleichterung der deutschen Selbstverwaltung, die ohne Selbstverwaltung nicht bestehen kann. Auch hier wird das Jahr 1924 hoffentlich Wandel schaffen.

is. Nach dem Osterfest. Wie leise Begegnung klingt es durch die drei Worte „nach dem Fest!“ Wie lang hatte man es erwartet, was sollten die Festtage uns alles bringen! — Ein Aufstapfen, ein Aufstapfen, stille Entzwei, frohes Wandern durch Wald und Feld. — Besonders dem Wandern in Gottes erwandernder Natur sehen wir Stadtmenschen immer mit besonderer sehnsüchtigen Wünschungen entgegen und dieses Jahr mit seinem trüben, blassen und kalten Winter hatte die Wanderlust für die Osterperiode besonders nach und rege werden lassen und wie sah's nun damit aus? — Der Ostermontag brachte zwar trüben, aber milden Wetter und so zog man denn hinaus und freute sich an jedem knospenden Strauch, jedem grünen Blättchen, jedem stillen und lauten auf die geliebtesten Osterblumen, wo diese in Gärten und an geschützten Stellen wuchsen und blühten. Still und sinnend zogen die einen dahin, jubelnd und singend die andern, es war so recht ein Tag, die Stadt mit ihren Straßen, Plätzen und Häusern hinter sich zu lassen und sich wieder mal eins zu fühlen mit der erwandernden Natur. — Und dann der Ostermontag! — Wer ein frühes Zusammenreffen mit Freunden und Bekannten verabredet hatte, wie trüb und traurig regnete es denen in alle Osterfreude hinein. Die Häuser und

Summe beträchtlich. Sie wollte ja durchaus die Stühle mit Seide überziehen, da ist es eilig. Stuhl Geld draufgange, mußte man es die Wandverkleidung sparen.“ Schnauze pökte sich umständlich die Nase und streifte dann den schwarzen Nermelshöcker über dem abgehabten Kopf zurecht.

„Keine Freude soll einem bleiben an dem ganzen, elenden Kasten!“ sagte Birk verstimmt und knospende mit den Fingern gegen die Fensterhebel. „Man radert sich ab von früh bis abends, und wenn man sich den Schaden bezieht, hängt's an ein paar lumpigen Dreieren, ob's was Gefechtes wird oder nicht.“

Schnauze schüttelte mit der Papierrolle die Luft entzwei und sah über seine Brille und seine Wägen hinweg auf Birk. „Ja, an ein paar lumpige Dreier. Daran hängt's, Sie haben ganz recht. Ganz recht. Um mer muß sich nach Ihre richten. Das weiß Ihr Vater ganz genau.“

„Ach Schnauze, was weiß der alte Herr, was wissen Sie? Sie haben ja keine Ahnung, wie man fühlt, wenn man jung ist und vorwärts will.“

„Meine Sie, Herr Birk, das mer so rasch verzieht! Ich hab's auf mei' Art auch durchgemacht — kann Sie verstehen, o ja, ganz gut kann ich Sie verstehen, Herr Birk. So vor fünfzehn Jahren habe die Schnauze die Werkstätte für Handwerkskunst zu gute Plang gehabt — ein gewisse Ruf in der ganze Welt —.“ Er nickte vor sich hin und fuhr dann fort: „Aber es ging mer wie Ihnen, ich war für gut Material unkonst noch mit so gut rechte wie heute“, wo ich auf em Dreischmelz sit' un für Ihren Vater arbeit'. Glaube Sie nur: es ist hübscher, für sich zu rechte, als für andere. Berne Sie's und lasse Sie sich die Müß' mit verbleibe.“

Birk hatte sich umgewandt und betrachtete den grauen, klugen Kopf seines Arbeitsgenossen. Dann sagte er: „Lieber Himmel, ich rechte ja, Schnauze. Aber Sie müssen doch begreifen: es hat praktischen Wert, wenn auf solche Neuherstellungen geachtet wird. Das Geld macht sich bezahlt. Die Leute sollen schon vor Beginn des Spielens in eine empfängliche Stimmung veretzt werden. Bereits der Raum soll ihnen das Gefühl geben: Hier wird Gutes geschehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel / Industrie / Verkehr.

Die Wirtschaft der Woche

von Zug.

Es ist nicht uninteressant, zu hören, was einige hervorragende Wirtschaftler des Auslandes über das Sachverständigen-Gutachten zu sagen wissen.

Da ist zunächst der Deutschland gegenüber stets sachlich sich äußernde englische Volkswirt Keynes. Er unterzieht das Sachverständigen-Gutachten in der angeführten englischen Wochenschrift „Nation“ einer eingehenden Würdigung. Er bemängelt die Beschränkung des wirklichen Moratoriums auf eine so kurze Zeit, wodurch Deutschland verhindert werde, während der Anpassungsperiode seine beginnende Erholung, mit Zinseszins zu verzeichnen. „Es sei unmöglich, fährt er fort, daß Deutschland später große Zahlungen leisten, wenn seine gesamte Ueberproduktion ihm fast von Beginn an abgenommen werde. Hinsichtlich der von den Sachverständigen in Aussicht genommenen alliierten Kontrollorgane, erklärt Keynes, die vorgeschlagenen Befugnisse dieser Persönlichkeiten scheinen nicht übermäßig zu sein. Deutschland könne viel dadurch gewinnen, daß die Alliierten über die wirtschaftlichen Tatsachen Informationen aus erster Hand und aus Quellen erhalten, denen sie trauen. — Hier begegnen sich seine Ausführungen mit denen unseres Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der es vor einigen Tagen im wirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichstages in der Diskussion über das Gutachten, daß in den Gutachten die ganze wirtschaftliche Seite der Reparationsprobleme zum ersten Male wirklich der Wirtschaft angepaßt wird und daß auch für den Fall der Unmöglichkeit der Erfüllung nicht sofort Zwangsmaßnahmen drohen, sondern gewisse Selbstregulierungen eingeschaltet werden, die eine ruhige Anpassung mit den Wirtschaftlern der anderen Seite ermöglichen, die dann einleiten müssen: „Seht, hier ist kein böser Wille, die Dinge liegen so. Seht Euch mit uns zusammen und überlegt, was in der Sache geschehen kann.“

Eine noch wichtigere, weil unmittelbar beteiligte Stimme hierzu läßt sich aus Italien vernehmen, wo der Volkswirt Professor Florio, — selbst Vizepräsident des Sachverständigen-Ausschusses — erklärte: Die Vorschläge seien von dem Prinzip her richtig, auf jeden Fall die wirtschaftliche, administrative und finanzielle Einheit Deutschlands zu achten; denn es handele sich bei dieser dreifachen Forderung um die streng notwendige Voraussetzung für die Zahlung der Entschädigungen. Auch aus Amerika bringen einige Meinungen zu uns herüber, die sich allerdings weniger mit dem Gutachten selbst als mit der Frage der (echt amerikanischen) — Ausweitung für eine deutsche Anleihe in Amerika befassen. Diese Ausichten werden von zwei hervorragenden Bankleuten, dem bekannten Vandalier und Abbot Goodhue, dem Präsidenten der Internationalen Kreditbank, günstig beurteilt. Vandalier sagt sehr bestimmt, daß die Vorschläge deshalb die besten seien, die gemacht werden konnten, weil die Unterbrechung amerikanischer Kapital in einer deutschen Anleihe jetzt ein „gutes Geschäft“ sei, das mindestens 8 v. H. Dividende abwerfe. — Es geht doch nichts über die Menschenfreundlichkeit Amerikas!

Die Verlängerung der Ricum-Verträge.

geht uns hier im Westen am meisten an. Nur unter den aus dem Vortrags der Verträge sich ergebenden Veränderungen, verbunden mit der Aussicht, daß die engländische Regierung, die Reparations- und Zahlungsprobleme auf Grund der Sachverständigen-Gutachten auch diese Frage in sich schließt, hat sich die betroffene Industrie zu dem Entschluß der Erneuerung dieser Verträge durchringen können. Entscheidend war für

sie die Gefahr der für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer gleich schlimmen Wiederehr solcher Zustände, wie wir sie hier vor dem ersten Abschluß erleben mußten, wenn die Unterzeichnung verweigert worden wäre. Ob die Verträge weiter zu erfüllen sind, wird davon abhängen, ob es möglich ist, billigeren Kredit zur Fortführung der Betriebe zu erlangen.

Eine günstigere Kreditbeschaffung ist auch für weitere deutsche Wirtschaftskreise eine Lebensfrage. Die fortschreitende Verschuldung Deutschlands infolge seiner passiven Handelsbilanz macht in dieser Richtung einschneidende Maßnahmen der Regierung notwendig, welche in der Gründung der neuen

Geldbörse

ihre Krönung fanden. Es war soweit gekommen, daß der deutsche Exporteur auf dem Weltmarkt ausgeschaltet wurde, weil er wesentlich ungünstigere Zahlungsbedingungen hatte als der Ausländer. Während es diesem möglich war, bei der Zahlung seiner Waren ein monatliches Ziel zu gewähren, mußte der deutsche Kaufmann auf sofortige Zahlung seiner Waren bestehen. Um ihm hier zu helfen, ist die Goldbörse gegründet worden. Ihre Aufgabe ist einmal, bei der Finanzierung von Rohstoffimporten zur Weiterverarbeitung und schließlich Wiederausfuhr in veredelter Gestalt mitzuwirken; zum anderen bei der Inanspruchnahme der deutschen Exporteure zur Gewährung der Zahlungsfrist. Es ist zu erwarten, daß diese beiden Aufgaben der Goldbörse zu werden, die heute im internationalen Verkehr wieder üblich geworden sind und ohne die, wie oben bemerkt wurde, ein deutscher Exporteur auf die Dauer im Konkurrenzkampf nicht auskommen kann. Die Goldbörse gibt, wie ihr Name sagt, nur Goldkredite, die mit Gold zurückgezahlt werden müssen. Nur derjenige kann sie in Anspruch nehmen, der das Gold zur Verfügung hat, um diese Kredite wieder in Gold zurückzahlen zu können. Es erscheint notwendig, dieses, wie es der Begründer der Bank, Dr. Schacht, getan hat, besonders hervorzuheben, damit nicht Spekulationsgierige Scheiter glauben, die Bank für ihre bunten Wunderschichten mißbrauchen zu können. Wir haben an diesen Dingen gerade genug in Deutschland und anderen Ländern erlebt.

Unserem armen Vaterland bleibt aber auch nichts erspart. Soeben haben wir die Sachverständigen-Gutachten kennen gelernt, gerade ist es nach schweren Kämpfen gelungen, die Ricum-Verträge unter Dach zu bekommen, und jeder ernste Deutsche fragt sich, ob diese Verträge getragen werden können, und schon stehen wir hier im Industriegelände vor neuen

Lohnkämpfen.

Vor einigen Tagen beschlossen die unionistischen Bergarbeiter, eine 30prozentige Lohnerhöhung, nicht vierzehntägigen bezahlten Urlaub zu fordern, und stattdessen diese Forderung in ultimative Form mit Aussicht auf den Generalstreik für den Fall der Nichterfüllung. Inzwischen haben unter Leitung des Schlichters Lohnverhandlungen mit den gewerkschaftlichen Vertretern der Bergleute eingeleitet. Sie sind noch nicht beendet. Man kann nur wünschen, daß der einseitige Teil unserer Bergarbeiter hierüber obliegt und es nicht zu Dingen kommen läßt, die gerade jetzt unserer durch und durch kranken Wirtschaft den Todesstoß geben könnten.

Auch in der chemisch-technischen Metallindustrie ist das bestehende Lohnabkommen gekündigt worden. Auch hier stehen neue Lohnverhandlungen bevor. Während wir wohl die Sucht nach Sozialisierung überwinden haben dürften, haben in England die Mitglieder der Arbeiterpartei eine „Privat-Englän“ auf

Verkaufsfähigkeit des englischen Bergbaus eingebracht. Bezeichnend ist von vornherein, daß Englands Ministerpräsident solche Experimente seiner eige-

nen Parteigenossen nicht mitmacht. Es scheint beinahe, als ob seine beständigen Gegner im eigenen Lager sitzen und ihrem früheren Führer in seinem jetzigen Amt nur Knüttel zwischen die Beine zu werfen trachten. MacDonald ist viel zu klug, um diese Sache zu eigenen zu machen. Er weiß genau, daß dem Antrag das Schicksal beschieden ist, das er verdient.

Zudem hat er wirklich Anderes zu tun, als sich mit solchen fruchtlosen Anträgen herumzudrehen. In der letzten Woche waren die Herren aus dem sogenannten Comité 2 an der bei ihm zu Gast, um die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder zu „bereinigen“. Vor allem wollten sie einen Pump anlegen, was, wie MacDonald ihnen befehlte, in England nur aus der Kasse der Privater, nicht aber aus der Kasse des Staates möglich ist. Sofort haben denn auch die Vertreter der englischen Banken den Herren Kassen ein Memorandum vorgelegt, in dem sie die Bedingungen vereinbart haben, unter denen sie bereit sind, Geld an die Sowjets herzugeben. Diese Bedingungen sind allerdings derart, daß Sowjets und Genossen wohl kaum Lust verspüren werden, darauf einzugehen. Sie lauten u. a.: „Einigung hinsichtlich der Anerkennung der öffentlichen und privaten Schulden“; „Gerausgabe des in Russland beschlagnahmten fremden Vermögens“; „Ausarbeitung eines modernen Zivilrechts, Gründung unabhängiger Gerichte, Anerkennung privater Abmachungen“; „Aufheben jeglicher Propaganda für Sowjet-Rußland gegen die Einrichtungen anderer Länder“; — Bei solchen Forderungen werden sich die Russen wohl resigniert gestanden haben: „Laßt alle Hoffnung fahren!“

Passvorschriften für Besucher der Röhner Messe.

Nach einer Verfügung der Rheinland-Kommision gelten für die Besucher der Röhner Messe (11.—17. Mai) aus dem unbesetzten Gebiet folgende Einreisevorschriften:

Personen, welche nicht britischer, französischer oder belgischer Staatsangehörigkeit sind, reichen beim Messeamt Köln ein Gesuch ein, auf dem die nachstehenden Einzelheiten vermerkt sind: Name und Vorname, Geburtsdatum und Geburtsort, Wohnort (Straße und Hausnummer) und die eidesstattliche Versicherung, daß ein Ausweisungsbescheid der Rheinland-Kommision gegen den Antragsteller nicht vorliegt (auf Befehl der Besatzungsbehörde). Die Angaben müssen mit denen des Personalausweises oder des Reisepasses übereinstimmen. Der Personalausweis bzw. der Reisepass muß mit einem Lichtbild versehen sein. Das Messeamt schreibt die Gesellschaft aus und sendet sie, nachdem bei der Poststelle Köln die Prüfung und Stempelung vor sich gegangen ist, dem Antragsteller gegen Kaution zu. Die Kaution beträgt vorläufig 3 Goldmark für den Gesellschaften. Die Gesellschaften haben für alle Grenzorte Gültigkeit und werden an den Einreisestationen von dem russischen Dienst mit dem Stempel „Transit“ versehen.

Bei der Messe müssen die Gesellschaften vom Messeamt Köln mit dem Passstempel versehen werden.

Sonderzüge zur Röhner Messe.

Das Messeamt wird dafür Sorge tragen, daß während der Messtage ein verstärkter Morgen- und Nachmittagsverkehr aus der Richtung M.-Gladbach, Krefeld, Aachen, Düsseldorf und besonders aus der Richtung Eschfeld und Kemmelde durchgeführt wird. Für die Besucher der Röhner Messe aus Ost-, Mittel- und Süddeutschland werden Sonderzüge von

Hamburg, Berlin, Leipzig, Nürnberg, Ulm nach Köln noch bekanntgegeben.

Die Bankfirma Schwab, Roelle u. Co. in Offen teilt mit, daß sie mit Rücksicht auf die schwebenden Devisenterminengagements sich unter Geschäftsaufsicht begeben hat.

Kollektinnahmen in Rhein- und Ruhrgebiet. Nach einer offiziellen Mitteilung des Pfänderausschusses in Koblenz betrug die Gesamteinnahme im besetzten Gebiet während der ersten Aprilwoche: 1. an Kollektinnahmen 10 407 193 M. gegen 9 580 473 Goldmark während der vorigen Woche; 2. an Beträgen aus den Ausnahmebewilligungen für das Rheinland 3 126 530 gegen 3 428 032 Goldmark; 3. an Lizenzsteuern für das Rheinland 256 816 gegen 470 367 Goldmark in der vorigen Woche. Die Gesamt-Kollektinnahme im Ruhr- und Rheingebiet sowie die Einnahme aus den Ausnahme- und Lizenzbewilligungen (Rheinland) haben während der 1. Aprilwoche 13 800 539 Goldmark erreicht.

Die Wirtschaftslage im Duisburger Bezirk hat sich in letzter Zeit auf verschiedenen Gebieten etwas gebessert. Insbesondere ist in der Rheinisch-Westfälischen Industrie Wasserstandes eine Belebung zu verzeichnen. In der Groß-Eisenindustrie haben sich mit Rücksicht darauf, daß die lothringische Eisenindustrie fast völlig vom Markt verschwunden ist, bedeutende Preissteigerungen für Walzgerüste ergeben. In der Maschinenindustrie sind die Anfragen aus dem In- und Ausland zahlreicher eingegangen, wenn auch der Auftragsbestand aus dem Ausland noch unbefriedigend ist. Auch bei der chemischen Industrie, der Industrie feuerfester Erzeugnisse, der Holzindustrie und im Baugewerbe hat sich der Geschäftsgang leicht belebt. Nach längerem Stillstand ist die Zellstoff- und Papierindustrie wieder aufgenommen worden.

Starke Rückgang des Verkehrs im Duisburger Hafen. Die Ereignisse des vergangenen Jahres haben einen unerwarteten Rückgang im Duisburger Hafenverkehr mit sich gebracht. Der gesamte Verkehr, der im Jahre 1913 27 262 177 Tonnen betrug, machte 1923 nur noch rund 3,5 Millionen Tonnen aus. Das ist fast nur ein Drittel der Verkehrszahl aus dem schließlichen Kriegsjahre 1917.

Vorläufig keine Senkung der Stadtkaffee. Das Stadtkaffeeamt teilt mit: Es ist mehrfach die Ansicht laut geworden, daß die Stadtkaffee mit Wirkung vom 1. Mai d. J. eine Senkung erfahren werden. Diese Ansicht ist irrig. Die heutigen Preise für die einheimischen Stadtkaffee liegen durchschnittlich 13 Prozent unter den Vorkriegspreisen. Der deutsche Stadtkaffee zählt daher zu den billigsten Industrieprodukten. Die Stadtkaffee für die Lebensmittelindustrie kommt umso weniger in Frage, als die Rohne und Preise für die Hilfsmittel der Stadtkaffeeindustrie folgende Tendenz zeigen:

Die Rohenerzeugung Großbritanniens betrug in der Woche, die am 5. April endete, 5 851 000 Z. gegenüber 5 745 000 Z. in der Vorwoche. Die Vergleichswoche des letzten Jahres ergab 3 941 000 Z.

Getreidemarkt.

Dortmund, 19. April. Preise (Großhandels): Weizen 18—18,25, Roggen 15,50—15,75, Hafer 16—16,25, Gerste 20—21 Goldmark für je 100 Kilo, wagnfrei Dortmund.

Dächer Spiegelnd vor Masse, die Straßen voller Hülsen, ach, nein, das war kein Ostermetter, wie es der Städter sich wünscht. Selbst wenn man auf all den frohen, lustigen Frühlingsschub an neuen Kleidern und flotten Hüften verzichtet und zu Boden- und Gummimanteln, festen Wanderschuhen und Regenschirmen griff, dann war es noch immer zweifelhaft, ob man den Ausflug wagen sollte. Gar mancher gab ihn auf, blieb daheim, las ein gutes Buch, ging ins Theater, ins Konzert oder sah sich den Kinoschirmen an und brachte so Feierstimmung in den Feiertag, aber der Regen spielte zu vielen Wünschen einen ablenkenden Streich, als daß man mit voller Befriedigung auf die Feiertage zurückblicken könnte. Und wenn der Nachmittag auch noch zu bessern versuchte, was der Vormittag verdorben hatte, es war und blieb ein vom Wettergott wenig begünstigter Feiertag.

W. Kriegsheldengedenktage in Hamm. In der evangelischen Kirche in Hamm fand, wie schon mitgeteilt, am 1. Osterfesttag eine Kriegsheldengedenktage statt. Die eindrucksvolle Festfolge war aus feinsten abgemittelt. Die Kirche konnte trotz der frühen Morgenstunde die Menschenmenge kaum fassen. „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“, das war das Leitmotiv der Feier. Konnte ein besseres gegeben sein und war ein anderer Tag geeigneter als der Tag, da Jesus Christus, der selbst seine Lehre von der Nächstenliebe getreu bis an den Tod befolgte, durch seine Auferstehung die Hoffnung auf ein ewiges Leben gab? — Das Orgelspiel und die beiden Chöre gaben dem Ganzen ein erhebendes Gepräge. Pastor G. E. B. fand in seiner Ansprache die rechten Worte zur Ehrung der gefallenen Soldaten und Pastor G. E. B. wußte in seiner Trilogie „Unsere Kräfte“, „Unsere Tugend“, „Unsere Hoffnung“ den Hinterleben der Kriegsheldengedenktage zu spenden. Der schönste Trost ist aber ungewiss, das bleibende Angehörigen, das der Gemeinde durch das Gedächtnis des Dörfelbacher Kunstmalers Robert Friederichs gegeben wurde. Es stellt sich in zwei großen Gemälden dar, die an den dem Altarraum angeschlossenen Emporenwänden hängen. Zur linken Seite mahnen, die Steine des Glaubens, im Tode himmelwärts schauend, vom hellen Strahl aus Himmelshöhe erleuchtet, von der Göttergestalt grimmiger Verfolger und Feindes zu feuriger Glaubensfestigkeit und Weltüberwindung. Das Gemälde zur Rechten, ein lichtvolles Bild im Himmelsglanz, wo die Seligen, angehen mit weißen Kleidern und mit Palmen in ihren Händen, dem Himmelsthor entgegengerichtet werden, von den Engeln Gottes freudig empfangen. Himmelskeine Verklärung leuchtet aus ihrem Angesicht, denn sie empfangen die Krone des Lebens für ihre Glaubensstreue. Seitwärts unten erscheint eine Gruppe der Jünglinge, die sich schweigend ihre Arme ausstrecken nach der Himmelsfeierlichkeit, die sie von ferne schauen, vor ihnen der Himmelsthor, der ihnen den Weg zur Vollendung weist auf den ragen den Hügel Golgatha mit dem

Kreuz des Erschöpfers. Er deutet den Verlangenden das Heil im Lichte des Lammes. Hochragend, himmelwärts weist, so wollen beide Gemälde die Herzen der Beschauer von aller Erdenträuer zur lebendigen Christus-Hoffnung bewegen, so wollen sie auch auf die große Schar der Angehörigen der gefallenen Krieger tröstlich wirken. Die 327 Namen der gefallenen Soldaten der Gemeinde reihen sich auf schön getönten Holztafeln den Bildern unten an und bilden in ihrer vornehmen Schlichtheit und im Farbenton mit den Gemälden ein harmonisches Ganzes. Nach Entfaltung der Gemälde verlas Pastor Kaufs die Namen der Opfer und Fr. D. G. sprach ein Gedicht, das zur Treue und Unvergänglichkeit aus deutsche Vaterland ermahnte. Mit dem gemeinsamen Vaterunsers schloß die Feier, die manchem eine schöne Erinnerung bleiben wird.

ha. Erbschaftsteuerfrei. Von der Erbschaft-Schenkungsteuer waren bisher außer Anfallen an das Reich oder ein Land nur solche an Gesellschaften, Anstalten oder Stiftungen befreit, die ausschließlich Zwecke des Reiches oder eines Landes verfolgten. Es war zweifelhaft, ob Schenkungen und Erbschaften an Schulverbände und Schulunterstützungsstellen frei waren, wenn auch die Jugendberufshilfe zu den Aufgaben des Reiches und der Länder gehört und die Schule eine Einrichtung des Staates ist. Die 2. Steuerreformverordnung hat jetzt ausdrücklich auch Anfälle an eine inländische Gemeinde, also auch an Schulverbände und solche für frei erklärt, die ausschließlich Zwecken einer inländischen Gemeinde dienen.

* Eingegangene Postagutachten. Das Postamt 1 schreibt uns: Nach den Ausführungen in der Nr. 23 des Märkischen Sprechers über den Eingang der Postagutachten Bochum? und Weimar? 3 scheint nicht genügend bekannt zu sein, daß Marzstraße 44 bei Hülwe eine Postfiliale besteht. Bei dieser können sowohl Freimariken bezogen als auch Sendungen aufgegeben werden.

ha. Telegrammversicherung? Eine Telegrammversicherung will der Reichspostminister nach Möglichkeit unterstützen. Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hatte einen Schuß der Wähler von Telegrammen gegen Nachteile verlangt, die aus unrichtiger oder verlässlicher Ueberkunft, aus Verlust oder Doppelabfertigung der Telegramme entstehen. Eine derartige Haftpflicht der Telegrammverwaltung besteht weder im inländischen, noch im internationalen Verkehr. Eine amtliche Versicherung kann nicht in Aussicht gestellt werden. Versuche mit einer Privatversicherung haben in der Schweiz und in Dänemark wenig Erfolg gefunden. Die Postverwaltung erwartet keine besseren Ergebnisse in Deutschland, um so weniger, als sich der Telegrammverkehr seit der Befestigung der Währung merklich gebessert hat. Trotzdem will sie einen Versuch unternehmen und etwa Versicherungsscheine an die Abnehmer von Telegrammen in ähnlicher Weise wie die Reichsbahn bei der Reisegepäckversicherung verkaufen.

X. Balalaika-Gastspiel. Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Vereinshaus-Saal das einzige Gastspiel des weltberühmten russ. „Balalaika“-Orchesters mit den glänzenden National- und Volkskünstlern und vollständigem neuem Programm statt. Karten sind noch im Vorverkauf bei Hengstenberg und Witzig und an der Abendkasse zu haben.

X. Die „Reisbilder“. Wochenbeilage zum Märkischen Sprecher, sind auf den Dreifach eingeteilt, „Kantener“, „Kantener“, „Kantener“. Bilder aus Königsberg und von dem berühmten Philosophen erläutern einen Aufsatz zur 200jährigen Geburtsfeier Kant, überliefert und vor allem „Kantener“ als „Kantener“ sind von reizender Eigenart. Die Bilder aus aller Welt führen im Fluge durch die Ereignisse der Woche.

Das Recht an der photographischen Platte.

Grundsätzliche Entscheidung des Reichsgerichts. Für den Photographen sowohl als für das Publikum ist Entscheidung der Rechtsfrage von besonderem Interesse, wenn nach vollendeter Aufnahme das Recht an der photographischen Platte aufsteht. In Uebereinstimmung mit den Berliner Gerichten hat das Reichsgericht die Frage in grundsätzlicher Beziehung zu Gunsten des Photographen entschieden. Denn im allgemeinen wird der Berufsphotograph — so wird in den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ausgeführt — selbst wenn er das Urheberrecht an den Photographen auf den Käufer überträgt, doch das Eigentum an der photographischen Platte behalten, um sich die Möglichkeit neuen Verdienstes durch spätere Abzüge zu sichern. Mangels ausdrücklicher Uebertragung des Eigentums an den Platten müssen daher schon besondere Umstände vorliegen, aus denen zu entnehmen ist, daß der Verkäufer und Käufer von Photographien, sei es mit dem Urheberrecht an diesen Photographien selbst, oder sei es ohne dieses Urheberrecht, das Eigentum an den Platten erworben hat. Hat dagegen ein Bildhauer den Photographen durch jahrelange Aufträge dazu bestellt, die Entwürfe seiner Bildhauerarbeiten durch die photographische Platte und das Lichtbild festzuhalten, so liegen solche besonderen Umstände vor, daß der Photograph nicht von sich aus berechtigt ist, diese Platte eines Tages zu vernichten. Denn die Grundsätze von Treu und Glauben erfordern, daß der Besteller und zwar trotz seines etwaigen Eigentums an den Platten — den ihm von vornherein bekannten und erkennbaren berechtigten Interessen des Bildhauers an einer sorgfältigen Aufbewahrung der Platten und der beliebigen Möglichkeit der Herstellung künftiger Abzüge gebührend Rechnung trägt.

Drachlose Märchen.

Wir armen hinterabständlichen Deutschen ahnen noch kaum, welche Segnungen all denen erblühen, die nicht nur ihr eigenes Bad im Saule haben, sondern die auch ihre eigene drachlose Station besitzen. America hat es darin besser, da hat bekanntlich fast jeder eine drachlose Station und kann damit ganz nach Belieben die Tagesneuigkeiten, Nachrichten, Vergnügungsanzeigen, Hochschulvorlesungen usw. aufpassen. Auch sind zur Entlastung der Mütter und Großmütter Märchenabzählungen für Kinder ins Programm aufgenommen. Nicht bei den Tausenden von verschiedenen Welterfahrungen, die die amerikanische Luft unablässig zu- und abfliegen, allerlei Geschichten ausfindig sind, davon wird auch jeder Paie überzeugt sein.

So bekam ein Farmerstochterchen im fernen Westen, das seinen Apparat vor dem Schlafengehen auf „Kaiser und Kaiser“ eingestellt hatte, Wunderschöne zu hören: „In der Nähe eines großen Waldes lebte ein armer

Holzhaider mit seiner Frau und zwei Kindern. Oft hatten sie nichts zu essen als — tüft — Schilfrostenpfe, Geelachs mit holländischer Tunke, harte Bouillabaisse mit — tüft. Da sprach eines Tages, als die Kinder zu Bett waren, der Vater zur Mutter — tüft. — Wohin gehen wir heute abend? Wir ins Metropolitan-Oberhaus — rrrr tüft tüft — Denn alles, was ich noch zur Verfügung habe, ist — rrrr tüft tüft — 10.000.000 — rrr — Da fürchte ich, Götter und Götter zu weinen; Händchen oder tröste sie und sprach: — Morgen voraussichtlich letzte Weibung, aber ohne Bedenken in der Windrichtung keine Veränderung; ein neues Tiefdruckgebiet — rrr — Wie die Kinder noch vor dem Händchen schliefen, kam — tüft tüft — Frau heraus und empfing sie freundlich mit den Worten: — Hochverehrte Damen und Herren! Die Grundsätze für die ethische Kulturentwicklung Amerikas waren von jeher — rrrr — tüft tüft — Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch rrrr —

Aus dem Landreise Bochum.

Weimar, 20. April. Der M.-G.-B. „Freisinn“ Weimar beschäftigt, aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens am 16. und 17. August d. J. in einem geräumigen Saal eine große Festfeier zu veranstalten. Das betr. Fest soll auf dem Sportplatz des Sportvereins Weimar ausgetragen werden. Eine größere Anzahl freierwilliger Gönnervereine sind bereits zu dieser Feier, besonders für den 17. August, zur freundschaftlichen Mitwirkung eingeladen worden.

Weimar, 21. April. Gemeinderatswahl. Von der durch § 58 der Wahlordnung gegebenen Vereinfachung, die Vereinfachung des Einheitswahlzettels, wie solcher für die Reichstagswahl vorgeschrieben ist, zu befragen, wird sich die Gemeinderatswahl hier keinen Gebrauch gemacht. Die einzelnen Parteien werden also wieder wie früher ihre eigenen Wahlzettel verteilen. Wie verlautet, sind für die hiesige Gemeinderatswahl 23 Wahlvorschläge eingereicht. — Auf Mittwoch, den 23. April ist die hiesige Gemeinderatswahl zu einer Sitzung eingeladen, wahrheitsgemäß zu ihrer letzten, denn die am 4. Mai stattfindende Wahl wird voraussichtlich an Stelle der bisherigen viele neue Mitglieder in das Gemeinderat bringen. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Instandsetzung des Weges durch das Weimarer Holz. Da dieser Weg von Tausenden, die von Bochum aus in das Mittelbad pilgern, benutzt wird, so wird man seine Instandhaltung allgemein mit Freuden begrüßen.

ae. Gerthe, 19. April. Ein brüchiger N. Gerthe (Ortskellner) wurde in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. an 6 Stellen eingebrochen und insgesamt 24 Bücher und 4 Kassen gestohlen. In einer Stelle in der Gastropfer Straße wurden die Diebe durch das Gebell des Hundes verschreckt. Sie hatten bereits 3 Kassen von dem Hühnerstall entfernt und die Scheibe eingebrochen. Inzwischen handelt es sich um jugendliche Täter. — Namensänderung. Der Lehrerin Anna Pawlowitsch aus Gerthe ist die Erlaubnis erteilt worden, statt des bisherigen Namen Pawlowitsch führen zu dürfen. — Die Aufnahmeprüfung für die Privatschule und zum Gymnasium Gerthe gemeldeten Schülerinnen findet Montag, 23. d. M., vorm. 9 Uhr, in

der Notaratsch material sind v findet die Mal eins hat. Die Schinderechtig tigte der Schül eingegangen: mann Beders, wächter Ludwi Materialenver Willhelm Som Kaufmann Aug Eornowski, A mermeister Mo mann, Baumei toratikus Kuratoriums i ist es nummehe der Finanzmi Schule erteilt h chen mit dem G jentlich geling bis zur Oberp

li. Wattenf Ba tte n fche lichen Nachfurf amtes Jahr. rufen wurden, dürfnisse entgeg Geschlechts aus manns- und Ba öffnet werden, st ter auszubilden. Aus- und Beite begonnen, aber d gade gewonnen werden, zu einer Einrichtung hat waren überflü, stigt werden b berechtigten Wä entgegengemessen geführte einge solchen Teilnehmer Willen erster W Wochenstunden u häusliche Beschäft gelehrt, wird sch wendigkeit des b den anderen Au wiesen, weil dann fest werden kann Teilnehmerzahl i sinkt. Interessier ader, seien noch gemacht. Wistars nis der Bräutig Verlust von Kratv Jahre Veranstatun bräutliche, das s Mattern leerhand theaters in Gelsen

Wettensfeld, 18 der Nacht zum zu Westenfeld Keller u. a. 30 zu Westenfeld Läter wurden b Bergmann W. r lich aus Wettens feldstahl zu vera wachen ferner noch Otto A. und der Termin nicht gek der Tatbestand u Arbeiter Otto A. den Verschoss ein. los und gelangte brauhen stehenden

Im 1724

Ueberall in be rüft man sich, de nes zu begeben, d Philosoph anerka von der „Kantgeg Vereinigung Deut Philosophie im Es trägt, sich zur beo Immanuel Kant Sohn einer Handkunft aus Schottl mer Zucht von S fenders bestimm fluß seiner Mutter felt der pietistischn seiner Gedächtnis das Wirken dieses forben. Er hat m atliche P ro Sein Leben war e leben; in der Ein gewinnenden Lebens ankenarbeit seine gebracht.

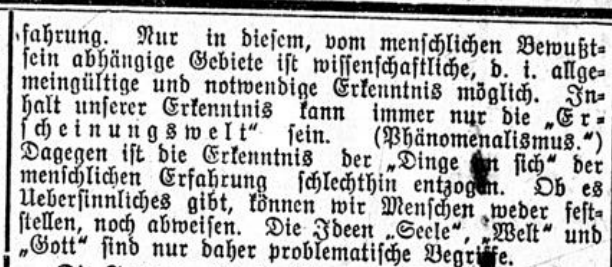
Er näherte sich seine Schrift erschie tung geben sollte; n u n t im Jahr Schrift folgte im t tischen Bernu n Kritik der U Hauptchriften A hiesiges System, d dieser Schriften all zeichnet hat. Die yabe Kant, noch Form dargeboten, nassen große Schwi Zeit, bis man sich umstürzen den Bede umte noch dem p Anstrengungen. G geworden, die sch und Prüfung der n nicht möglich, hier bantengang der S

zur Steuer der Wahrheit kurz Stellung zu nehmen. Vorweg mag erwähnt werden, daß der Artikelsschreiber der Sache, für welche er angeblich einzutreten sich die Aufgabe gestellt hat, keinen Dienst erwies, wenn er die fragliche Veröffentlichung brachte. Die lesenden Dritten werden, das ist dem Artikelsschreiber anscheinend nicht zum Bewußtsein gekommen, nicht bürgerliche Kreise, sondern andere sein. Dies hätte der Artikelsschreiber u. E. auch wissen müssen. Im übrigen ist es doch wohl so, daß 2 Deutsche, wenn es sich tatsächlich um Männer handelt, die wissen, was sie wollen, auch höchstens nur zwei Meinungen haben. Sollte es indessen möglich sein, daß das, was die fragliche Ueberschrift sagt, vorkommt, so schließt der Artikelsschreiber annehmend von sich auf andere Weiterhin ist es nicht richtig, daß die bürgerliche Bevölkerung und ein Teil, es soll angeblich der „berufsmäßige“ Teil der Haus- und Grundbesitzer sein, sich der Arbeitsgemeinschaft angeschlossen haben. Wenn einige Wähler dieser Arbeitsgemeinschaft für ihre Person es getan haben, so ist es vielleicht geschehen, weil sie annehmen, daß bei der Arbeitsgemeinschaft bürgerliche persönliche Art ihre Erfüllung finden würden, was anderswo nicht der Fall war. Die Arbeitsgemeinschaft scheint auch inzwischen die fragliche Ansicht erkannt und eingesehen zu haben, daß sie in dieser Richtung keinen guten Griff getan hätte. Denn warum hat sie sonst diese „Invitation“ auf ihrer Kandidatenliste inzwischen wieder gestrichen? Die „Parteilose Volksvereinigung“ ihrerseits hat keineswegs die Zersplitterung in den Reihen der bürgerlichen Kreise hervorgerufen, sondern sie ist stets bemüht gewesen, sämtliche in Frage kommenden Kreise für die kommende Gemeinderatswahl zu sammeln. Daß dieses nicht in dem gewünschten Umfange geschehen ist, ist nicht unsere Schuld. Wir wollen hierbei nur erwähnen, daß die Arbeitsgemeinschaft in letzter Stunde noch abgelehnt hat, von uns vorgefragene Personen auf ihre Kandidatenliste zu setzen. Wir flehen uns hierbei von der Absicht ab, Reststämme soweit wie möglich zu vermeiden. Was nun die Reststämme selbst anbetrifft, so kann dem entgegengehalten werden, daß zweifellos eine ganze Anzahl Wähler aus bürgerlichen Kreisen für die Gemeinderatswahl nicht gewillt oder weise Zettel abgegeben hätten, wenn die „Parteilose Volksvereinigung“ nicht Kandidaten aufgestellt hätte, welche ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit sich bereit finden, unter Zurückstellung persönlicher Vorurteile zum Wohle der Gesamtheit innerhalb der Gemeinde beizutragen. Wo die politischen Kinder, von denen der Artikelsschreiber spricht, zu finden sind, dafür werden ihm die einsichtigen Wähler, auch die „berufsmäßigen“ Geschäftsleute und Haus- und Grundbesitzer am 4. Mai den Beweis liefern. Daß sie nicht zur „Parteilosen Volksvereinigung“ gehören, wissen wir schon heute gewiß. Vielleicht kann aus der Behauptung des Artikelsschreibers, daß die „56 den bürgerlichen Parteien“ sich gemindert hätten, schon jetzt in dieser Richtung ein gefolgert werden, denn u. A. gibt es auch in der Gemeinde mehr als 2 bürgerliche Parteien. Für heute mag eine Erwiderung, welche lediglich erfolgt, um in den Reihen der Wähler unserer Gemeinde nicht eine falsche Auffassung und deshalb Verwirrung hervorzurufen, genügen. Vielleicht bietet sich hierzu in anderer Stelle noch weiter Gelegenheit. Wir inwiefern würden es bedauern, wenn der Artikelsschreiber den von ihm für gut befundenen Weg weiter einschlagen würde. Der Sache selbst, d. h. der Einigung aller bürgerlichen Kreise innerhalb der Gemeinde, für welche sich der Artikelsschreiber doch wohl bisher glaubte einsetzen zu sollen, wird es keinesfalls dienen.

Mit großem Recht klagt der Volkswirtschaftler, daß es nicht gelingen will, Empfind und Ausfuhr ins Gleichgewicht zu bringen. Wir führen noch immer unermesslich viel mehr Waren ein als aus. Kann denn Uebel gefeuert werden? Ja, es muß unter allen Umständen überdummen werden, wenn wir aus der Geldnot, der Steuer- und Kreditnot wieder einmal herauskommen wollen. Das erste, ja beinahe das einzige wirksame Mittel der Abhilfe ist die Steigerung der Erzeugung. Das trifft für die Industrie, in eben so großem Maße aber auch für die Landwirtschaft zu. Die Wissenschaft stellt fest, daß Deutschland in keiner Weise hinsichtlich seiner Ernährung vom Auslande abhängig zu sein braucht, wenn alle jene Erzeugnisse, die die Forschung in diesem Gebiete gemacht hat, alsbald in die Tat umgesetzt würden. Es sei verniesen auf die Verdünnung- und Forschungsergebnisse in Düngung, Saatgutwechsel, Unkrautbekämpfung, Fruchtfolge, Vie- und Entzäuerung usw. usw. Warum aber werden alle diese unermesslich bedeutsamen Erkenntnisse nicht in die Tat übergeführt? Kurz gesagt: Weil der Bauernstand hinsichtlich seiner Vorbildung bei weitem nicht auf der Höhe ist, auf der er sein sollte. Die Zeit, wo der Bauer große Kenntnisse zur Ausübung seines Gewerbes nicht benötigte, sind unwiderruflich vorbei. Er braucht heute ebenfalls Kenntnisse wie jeder an anderer Beruf. Es gibt kein einziges Gebiet der wissenschaftlichen Forschung und des Fortschrittes, das nicht irgendwie für die Landwirtschaft von hoher Bedeutung wäre: die Lebenskunde (Biologie), die Physik, die Chemie, die Technik, kurz alle Gebiete zeitgenössischer Forschung sind für den Landwirtschaftler einschlägig. Das Gebiet ist schlechtin unübersehbar. Was nützen aber alle Erfolge der Wissenschaften, wenn sie nicht nutzbar gemacht werden? Daß es bisher nicht vorwärts ging, daran war ganz zweifellos die Verspottungsfleissung der Landwirtsch. Schule schuld. Statt daß man die Unzulänglichkeit der Landwirtschaft nun schmerzlich bekennt und mit aller Kraft dahin wirkt, daß die Erkenntnisse der Forschung möglichst jedem Landwirte bekannt und geläufig werden, statt daß man auf diesem selbstverständlichen und jedem Kinde einleuchtenden Weg die bäuerliche Erzeugung auf höchstmögliche Steigerung und uns von der Nachschneise einfach befreit, also vom Auslande unabhängig macht, — geht man den entgegengesetzten Weg: man spart am Dingen, um die Ernte zu erhöhen. Das begreife, wer kann. Die Wissenschaft behauptet, daß bei richtiger Ausnutzung des Bodens unseres Vaterlandes gemäß der jetzt schon gesicherten Ergebnisse der forschenden Landwirtschaft ganz sicher 100 Millionen Menschen ernährt, d. h. heute sogar Lebensmittel in Menge ausführen könnte. In der Wirklichkeit erfolgten Wege werden leider beweisen, daß wir auch nicht mehr die 50 Millionen ernähren können, die bisher von deutschen Bodenerzeugnissen lebten. Das nennt man: Politik auf weite Sicht. Wir werden aber nur dann vorwärts kommen, wenn wir die in uns wohnende Volkskraft freimachen verstehen; ohne eine leistungsfähige Schule wird das nie und nimmer gelingen. Und darum muß der Schulabbau auf dem Lande verändert, vielmehr alles getan werden, um das ländliche Schulwesen auszubauen.

(Für Mittheilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.) Das „Eingejandt“ unter der Ueberschrift „2 Deutsche — 3 Parteien“ gibt uns Veranlassung.

nische" Tat des Kant genannt hat. Wie Kober-
nus eine erfolgreiche Erklärung der Himmelserfö-
nungen dadurch gewann, daß er den Standpunkt der
Beobachtung veränderte, die sich scheinbar bewegende
Sterne als den ruhenden Mittelpunkt hinstellte, so ver-
tiefte Kant in seiner "Kritik der reinen Vernunft" den
Ausgangspunkt der Erkenntnis aus dem Objekt in das
Subjekt: der menschliche Verstand richtet
sich nicht nach den Gegenständen, sondern
ist der "Gesehgeber" der Natur; er schafft
die Gesetze nicht aus der Natur, sondern schreibt sie
der vor. Die Gegenstände richten sich nach dem Ver-
stande. Raum und Zeit ist nicht etwas, was den
Dingen an sich zukommt, sondern sie sind apriorisch (ihre
vornherein eigene) Anschauungsformen des mensch-
lichen Geistes. Mit ihnen verbinden sich die sog. "Ka-
tegorien", d. h. die Begriffsweise der reinen An-
schauung, z. B. Einheit, Vielheit, Möglichkeit, Notwen-
digkeit usw. Aus Anschauungen und Verstandesbegriff-
(Kategorien) bestehen die Gegenstände unserer Er-
kenntnis.



Die Grenzen, die der Vernunft theoretisch gesteckt sind, werden überwunden durch die „praktische Vernunft“, durch die der Menschengeist mittels des Glaubens in den lebendigen Zusammenhang einer höheren Welt tritt. Ihm gebührt der Vorrang gegenüber der Vernunft: Primat der praktischen Vernunft gegenüber der theoretischen. Diese Tatsache erklärt sich aus einem tieferen Bedürfnis, das in dem sittlichen Bewußtsein von unserer Erkenntnis hinausweicht. Dieses sittliche Bewußtsein führt zum Glauben an die Allgemeingültigkeit und Notwendigkeit des Sittengegesetzes. Das Sittengegesetz hat zur Voraussetzung den Glauben an die Freiheit und die überfinnlüche Welt: Freiheit, Unsterblichkeit und Gottheit sind „Postulate der praktischen Vernunft.“ Das Sittengegesetz ist „autonom“, d. h. die praktische Vernunft, der sittliche Wille gibt sich selbst Gesetze und kann sie sich geben, da die Quelle des Sittlichen nicht die Erfahrung ist, sondern die sittlichen Begriffe liegen apriori (von vorneherein) im Gemüte, d. i. in dem menschlichen Bewußtsein. Hiermit hängt eng zusammen, daß die Kantische Ethik „formalen“ Charakter trägt, d. h. keine Bestimmungen über die Pflichten im einzelnen enthält. Formal ist auch der oberste Grundsatz der Kantischen Sittenehre, der berühmte sog. „kategorische Imperativ“: „Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne“, ebenso die andere Fassung des kategorischen Imperativs: „Handle so, daß du die Menschheit dir und anderen jederzeit als Mittel brauchst.“ Diese Forderungen stellt die Vernunft auf ohne die Beziehung auf materielle Inhalte und Zwecke. Theoretische und praktische Vernunft, die Welt der Erkenntnis und die Welt des Glaubens, so verschieden in ihrem Bereich, werden durch die „Urteilskraft“ zu einer Einheit zusammengefaßt. Die „Urteilskraft“ stützt sich auf das Gefühl, welche das Mittelglied ist zwischen Erkenntnis und Begehrungsvermögen, zwischen „Verstand“ und „Vernunft“. Die

„Kritik der Urteilskraft“ untersucht die Begriffe des „Schönen“ und „Erhabenen“ sowie des „Zweckmäßigen“. Schön ist nach Kant „was durch seine bloße Form allgemein und notwendig ein interesseloses Wohlgefallen erweckt“. Das Schöne vermittelt zwischen Natur und Sittlichkeit, ein Gedanke, den hernach Schiller aufgegriffen und weiterentwickelt hat.

Man hat Kant wohl den „Alleszermalmer“ genannt, besonders in Rücksicht auf seine vernichtende Beurteilung der herkömmlichen Beweise für das Dasein Gottes. Man kann nach ihm keinen wissenschaftlichen Beweis für das Dasein Gottes geben, aber auch nicht das Gegentheil beweisen. Der Gottesbegriff gehört dem Gebiet des Ueberflinnlichen an; hier aber kann die theoretische Vernunft nicht beweisen, da sie auf das Gebiet der sinnlichen Erfahrung beschränkt ist. Jedoch ist Kant kein Gottesleugner; als Fortsetzung der „practischen“ Vernunft, des sittlichen Vernunftseins, als Gegenstand des Glaubens“ ist ihm das Dasein Gottes unmittelbar gewiß. Religion und Sittlichkeit sind Gebiete, die wissenschaftlich scharf zu trennen sind. Jedoch gehören sie ihrem Wesen nach eng zusammen. Nach Kants Meinung ist die Moral die Grundlage, die Wurzel der Religion, und so hat er denn auch die christlichen Grundlehren, z. B. die Lehre von der Sünde, der Erlösung, Bekehrung im moralischen Sinne gedeutet.

Kants Philosophie bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte der Philosophie: Sie enthält einerseits eine Verarbeitung und Zusammenfassung aller bisherigen philosophischen Probleme und ist andererseits der Ausgangspunkt für die Entwicklung der neueren Philosophie. Am engsten schließt sich heute eine philosophische Richtung an ihn an, die man mit dem Namen des „Kantianismus“ bezeichnet. Man mag in philosophischen Kreisen darüber streiten, welches die echte Lehre Kants sei, man mag sich zu wesentlichen Lehren seiner Philosophie ablehnend verhalten, z. B. seine Erkenntnistheorie einen geistvollen Erkenntnisroman nennen und den von ihm begründeten „Phänomenalismus“ für einen verhängnisvollen Aberglauben halten, wie wir Anhänger der „grundwissenschaftlichen Philosophie“ Joh. Nehtmes es tun, Kants große geschichtliche und gegenwärtige Bedeutung wird dadurch nicht berührt. Jeder, der wissenschaftliche Philosophie treiben will, muß sich mit Kants Philosophie auseinander setzen und zu ihr Stellung nehmen. Der Ruf „zu Kant“ der ich und dann in der Philosophie zu verorten pflegt, gilt auch heute noch in dem Sinne, auch zur selbständigen, gründlichen, vorurteilsfreien und kritischen Prüfung der Probleme der Philosophie.

Immanuel Kant wurde am 22. April 1724 als Sohn einer Schwedterfamilie geboren, die ihre Abkunft aus Schweden ableitete; in strenger und frommer Zucht von Haus und Schule erzogen er. Besonders bestimmend für sein ganzes Leben ist der Einfluß seiner Mutter geblieben, die in frommer Gläubigkeit der pietistischen Nüchternheit der Zeit ergeben war. In der Geburtsstadt Königsberg vollzog sich auch sein Wirken dieses großen Mannes, dort ist er auch gestorben. Er hat diese Stadt nur selten, seine heimatliche Provinz niemals verlassen. Sein Leben war ein stilles, echtes deutsches Gelehrtenleben; in der Einsamkeit seines einzigen der Wissenschaft widmeten Lebens hat er in strenger, anhaltender Gedankenarbeit seine Philosophie entwickelt und zur Reife gebracht.

Er näherte sich bereits dem 60. Lebensjahre, als seine Schrift erschien, die der Philosophie eine neue Richtung geben sollte; die „Kritik der reinen Vernunft“ im Jahre 1781 (2. Auflage 1787). Dieser Schrift folgte im Jahre 1788 die „Kritik der praktischen Vernunft“ und im Jahre 1790 die „Kritik der Urtheilskraft“. In diesen drei Hauptchriften Kants vollendet sich sein philosophisches System.

des Kantianismus vollendete sich sein philosophisches System, das man in Uebersetzung an den Titel seiner Schriften als das „Kritizismus aus“ bezeichnet hat. Die vielfach verhängenen Gedanken der Kantiz, noch dazu in einer schwer verständlichen Form dargeboten, boten dem Verständnis der Zeitgenossen große Schwierigkeiten; es dauerte eine geraume Zeit, bis man sich in sie hineinfind und sie in ihrer tiefstehenden Bedeutung erkannte. Sie breiteten auch die noch dem Philosophisch Gesuchten nicht geringe Hindernisse, die sich mit der Erläuterung, Verarbeitung und Prüfung der Kantischen Gedanken befaßt. Es ist nicht möglich, hier aus nur andeutungsweise den Gedanken der Kantischen Philosophie zu rekonstruieren.

... ..

